ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Kröger, Katharina

Research Report

"Exit-Interviews" in SOEP und SHARE

DIW Data Documentation, No. 40

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Kröger, Katharina (2008) : "Exit-Interviews" in SOEP und SHARE, DIW Data Documentation, No. 40, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/129250

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Deutsches Institut für
Wirtschaftsforschung

DIW BERLIN

Data Documentation

40

Katharina Kröger

„Exit-Interviews“ in SOEP und SHARE

Berlin, Abwember 2008

IMPRESSUM

© DIW Berlin, 2008

DIW Berlin
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
Mohrenstr. 58
10117 Berlin
Tel. +49 (30) 897 89-0
Fax +49 (30) 897 89-200
www.diw.de

ISSN 1861-1532

All rights reserved.
Reproduction and distribution
in any form, also in parts,
requires the express written
permission of DIW Berlin.

Data Documentation 40

Katharina Kröger*

„Exit-Interviews“ in SOEP und SHARE

Berlin, Dezember 2008

* Hochschule Vechta, Zentrum Altern und Gesellschaft

Inhaltsverzeichnis

0 Tabellenverzeichnis 2

1 Einleitung 3

2 Datengrundlage 5

2.1 Das Sozio-oekonomische Panel 5

2.1.1 Erhebungsmethoden und -instrumente im SOEP 5

2.1.2 Der integrierte SOEP-Datensatz 9

2.2 Der Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe 10

3 Die Exit-Module 13

3.1 Analyse des Exit-Moduls im SOEP-Pretest 13

3.1.1 Antwortvorgaben und Antwortverhalten 13

3.1.2 Vergleich der Ergebnisse nach Erhebungsmethode 18

3.2 Erkenntnisse auf Basis des SHARE-Fragebogens 20

4 Fazit 23

5 Literatur 26

6 Tabellen 27

7 Anhang 45

Anhang A: Erhebungsinstrumente in der CAPI-Befragung 45

Anhang B: Erhebungsinstrumente in der Online-Befragung 49

0 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Fallzahl der Befragten im Exit-Modul 8

Tabelle 2: Fallzahl der Befragungspersonen im integrierten Datensatz 10

Tabelle 3: Antwortverweigerungen abhängig von der Erhebungsmethode 20

Tabelle 4: Soziodemografische Merkmale 27

Tabelle 5: Antwortverhalten im Exit-Modul 28

Tabelle 6: Antwortverhalten der Befragten, die mit der verstorbenen Person in..... 34

einem Haushalt gelebt haben 34

Tabelle 7: Deskription der Folgen und Ursachen eines Todesfalls 39

1 Einleitung*

Als „Exit-Interviews“ werden üblicherweise Gespräche anlässlich (zumeist arbeitnehmerseitiger) Kündigung von Beschäftigungsverhältnissen bezeichnet (Austritts- oder Abgangsgespräch). Der Arbeitgeber erhofft an dieser Stelle Aufschlüsse zu Problembereichen und Schwachstellen im Betrieb zu erhalten und darauf gestützt unerwünschter Mitarbeiterfluktuation entgegentreten zu können (vgl. z. B. jüngst Stavenhagen 2008, oder aber bereits Hilb 1978).

Im Kontext sozialwissenschaftlicher Längsschnittbefragungen wird dieser Begriff für spezielle Erhebungsteile verwendet, mit denen die Ereignisse im letzten Zeitabschnitt vor dem Ausscheiden aus dem Befragungspanel (seit der letzten Teilnahme an einer Befragungswelle) rekonstruiert werden sollen. Im Gegensatz zu sog. „after-death interviews“, mit denen im Querschnitt z. B. Fragen der Pflege und Lebensqualität im letzten Lebensabschnitt mittels Proxy-Interviews untersucht werden (vgl. als Übersicht Addington-Hall & McPherson 2007), können bei Längsschnittbefragungen z. B. Todesursachen, Sterbeorte oder die Verteilung des Erbes näher untersucht und anschließend vor dem Hintergrund bereits vorliegender Informationen aus früheren Befragungswellen analysiert werden. Neben den grundsätzlich reichhaltigeren Informationen in Panel-Erhebungen spricht die höhere Verlässlichkeit der Angaben im Vergleich zu ausschließlichen Proxy-Befragungen für ein solches Design. Diese Möglichkeiten z. B. hinsichtlich der Analyse im Falle von Erbschaften führten daher zu Überlegungen und Empfehlungen zur Durchführung solcher Interviews auch im SOEP (z. B. Kohli et al. 2006: 126f.). Im Pretest 2007 wurde nun ein erstes, vorbereitendes Fragebogenmodul eingesetzt. Der vorliegende Bericht soll die Ergebnisse und methodischen Gesichtspunkte im Hinblick auf eine spätere Implementation in die Hauptstudie diskutieren.

Da mit diesem Pretest, der als Querschnittstudie angelegt ist, ein solches „exit“-Design nicht möglich ist, musste ein anderer Zugang gefunden werden. Konkret wurde dabei nicht der Sterbefall eines Panelbefragten zum Ausgangspunkt genommen, sondern die Studienteilnehmer wurden nach Todesfällen im persönlichen Umfeld befragt (was eigentlich dem Ansatz der „after-death interviews“ entspricht, im Folgenden aber aufgrund der Zielstellung dennoch als „exit-interview“ bezeichnet wird). Das generelle Frageprogramm sollte sich jedoch später auf die Panelsituation übertragen lassen. Dieses Fragemodul wurde in der Erhebung einerseits als „Computer Assisted Personal Interview“ (CAPI), andererseits als Onli-

* Ich danke Prof. Dr. Jürgen Schupp und Prof. Dr. Uwe Fachinger für ihre hilfreichen Anmerkungen. Mein besonderer Dank gilt Prof. Dr. Harald Künemund und Dr. Claudia Vogel für ihre jederzeit gewährte Unterstützung, insbesondere für ihre Auswertung des SHARE-Fragebogens.

ne-Befragung eingesetzt, sodass zugleich eine Analyse der Effekte unterschiedlicher Erhebungsmodi möglich wird.

Die Hauptfragen, die in diesem Bericht vor diesem Hintergrund gestellt werden, lauten: Wie haben sich die Frageformulierungen und Antwortvorgaben bewährt? Welche Konsequenzen haben die methodisch unterschiedlichen Zugänge? Gibt es signifikante Abweichungen im Antwortverhalten, und wenn ja, welche Erhebungsmethode und welche Fragestellungen sind eher geeignet, möglichst adäquate Informationen zu den Ursachen, Umständen und Folgen eines Todesfalls zu liefern? Inhaltliche Interpretationen sind durch die geringen Fallzahlen nicht sinnvoll; der Schwerpunkt liegt auf den methodischen Aspekten des Frage- und Erhebungsprogramms. Für eine Vergleichsperspektive wird zudem das Exit-Fragemodul des „Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe“ (SHARE) in die Analyse mit einbezogen.

Der Bericht ist wie folgt aufgebaut: Abschnitt zwei liefert allgemeine Informationen zur Datenbasis – die Erhebungsmethoden und -instrumente sowie die für eine kumulative Auswertung angewendete Methode werden hier kurz vorgestellt. In Abschnitt drei wird das Antwortverhalten analysiert und diskutiert. Abschließend findet in Abschnitt vier eine kritische Schlussbetrachtung der erarbeiteten Ergebnisse statt.

2 Datengrundlage

2.1 Das Sozio-oekonomische Panel

Mit dem SOEP findet seit dem Jahr 1984 – bis zur Wiedervereinigung beschränkt auf Westdeutschland – eine jährliche Befragung von derzeit ca. 11.000 Haushalten in der Bundesrepublik Deutschland statt (vgl. SOEP Group 2001). Schwerpunkte der Befragung liegen in den Bereichen Haushaltszusammensetzung, Familien- und Erwerbsbiografie sowie Gesundheit und Lebenszufriedenheit. In diesem Zusammenhang werden potenziell interessante Fragemodule für kommende Erhebungswellen in einer jährlichen Testerhebung erprobt (vgl. Siegel & Stocker: 2007: 1). Im Jahr 2007 wurde ein Pretest als CAPI-Befragung und als Online-Befragung durchgeführt, u. a. um die „Exit-Befragung“ zu erproben und vorzubereiten. Im Exit-Modul sind nur Personen befragt worden, die in jüngerer Zeit jemanden aus dem Familien- oder Freundeskreis verloren haben.

Im Folgenden werden die Erhebungsmethoden und -instrumente vorgestellt. Dabei wird gezeigt, dass eine kumulative Auswertung der CAPI- und Online-Datensätze – mit bestimmten Einschränkungen – möglich ist. Auf die dafür angemessene methodische Vorgehensweise wird anschließend eingegangen.

2.1.1 Erhebungsmethoden und -instrumente im SOEP

Die CAPI- und Online-Piloterhebungen wurden im Frühjahr des Jahres 2007 im Auftrag des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW) von TNS Infratest Sozialforschung durchgeführt. Insgesamt nahmen an der persönlichen computergestützten CAPI-Befragung 1023 Personen, bei der Online-Befragung 1057 Personen teil. Damit liegt eine vergleichbare Fallzahl vor.

In weiteren für die Analyse relevanten Punkten unterscheiden sich die CAPI- und Online-Befragung allerdings. Da die sozialstrukturelle Zusammensetzung der Online-Population erfahrungsgemäß von der Bevölkerung ohne Internetzugang abweicht, ist die Vergleichbarkeit der Befunde nicht fraglos gegeben. Auch wurden in der Online-Befragung nur Personen im Alter von 16 bis 64 Jahren befragt. Bei der CAPI-Version gab es keine Alterseinschränkung. Der disproportionalen Schichtung bei der Stichprobenziehung wird durch eine entsprechende Gewichtung Rechnung getragen (vgl. Siegel & von Rosenbladt: 3). Bei der CAPI-Befragung wurden zudem Redressementgewichte berechnet, welche die Selektivität in der

Teilnahmebereitschaft ausgleichen und damit eine möglichst gute Abbildung der Gesamtbevölkerung gewährleisten sollen.[1]

In der CAPI-Befragung erfolgte der Einstieg in das Exit-Modul mit der Frage: „Ist nach dem 31.12.2004 eine Ihnen nahestehende Person verstorben?“ Das Exit-Interview ist aktiviert worden, wenn die Befragungsperson diese Frage bejahte. Analog erfolgte die Aktivierung des Exit-Moduls in der Online-Befragung, allerdings wurde der Zeitraum mit der Frage „Ist in den letzten zwölf Monaten eine Ihnen nahestehende Person verstorben?“ kürzer gesetzt.[2] Auch dies erschwert die Vergleichbarkeit: Ob dann ggf. Differenzen z. B. auf die Frageformulierung oder den Befragungsmodus zurückzuführen sind, lässt sich auf der Ebene der Daten kaum mehr differenzieren.

Von den Teilnehmern der CAPI-Befragung gaben 202 Personen (19,7 %) an, innerhalb der letzten 24 Monate von einem Todesfall betroffen gewesen zu sein. Diese Quote unterscheidet sich kaum von der Online-Befragung – hier haben 195 Personen (18,4 %) an dem Exit-Modul teilgenommen. Diese geringe Differenz verweist bereits auf ein Problem – da sich Todesfälle relativ zufällig über ein Jahr verteilen sollten, hätte der ein Jahr längere Zeitraum in der CAPI-Befragung auch zu einer deutlich höheren Quote führen müssen. Es wäre denkbar, dass es sich hier tatsächlich um „heikle“ Fragen handelt, die eine Untererfassung in der CAPI-Version zur Folge haben.[3]

Das Exit-Interview kann inhaltlich in zwei Fragekomplexe unterteilt werden. Während im ersten Fragekomplex die Umstände des Todesfalls und die entstandenen emotionalen Belastungen angesprochen werden, befasst sich der zweite Fragekomplex mit dem Bereich Erbschaft und Nachlassregelung (vgl. Siegel & Stocker 2007: 18).

Im ersten Fragekomplex wurden die Studienteilnehmer u. a. zum Alter, dem häuslichen Umfeld, der Todesursache und dem Sterbeort befragt. Darüber hinaus wurden emotional-seelische Aspekte erhoben, indem beispielsweise nach der Häufigkeit des Kontaktes und der Beziehung zur verstorbenen Person sowie nach der Auswirkung des Verlustes auf das eigene Leben gefragt wurde.

Der Einstieg in den zweiten Fragekomplex erfolgte über die Frage: „Hatte der/die Verstorbene vorsorglich eine oder mehrere der folgenden Dokumente hinterlegt?“ Mehrfachantwort-

---

1 Vgl. zu den soziodemografischen Merkmalen der Befragten Tabelle 4.

2 Zu den Fragebögen siehe Anhang A und B.

3 Die alternative Erklärung über ein overreporting im Online-Modul – etwa aufgrund von „telescoping“-Effekten – kann ebenfalls nicht ausgeschlossen werden, erscheint aber vergleichsweise weniger bedeutsam. Der Unterschied bleibt bei Kontrolle der unterschiedlichen Alterszusammensetzung bestehen (s. u.); es hängt also nicht allein mit den in der CAPI-Befragung einbezogenen älteren Personen zusammen.

möglichkeiten waren „Ein Testament, einen letzten Willen“, „Eine Patientenverfügung“, „Eine Sterbeverfügung“, „Keines der genannten Dokumente“ und „Weiß nicht“ oder „Keine Angabe“. Anschließend wurden weitere Fragen zu Erbart, Nachlasshöhe, Erbanteil und -verteilung gestellt.

In beiden Erhebungen wurden jeweils die Antwortmöglichkeiten „Keine Angabe“ und häufig „Weiß nicht“ zugelassen. Damit sollte gewährleistet werden, dass zwar die Nichtbeantwortung zugelassen wird, Fragen aber nicht übersprungen werden können (vgl. Siegel & von Rosenbladt:11).

Bei der automatischen Datenerfassung unberücksichtigt blieben offenbar die Filterwege. Ein automatisch fehlender Wert lag in den Datensätzen zur Exit-Befragung somit in ganz unterschiedlichen Situationen vor – der Wert war nicht eindeutig interpretierbar (und in der Folge z. B. die jeweils korrekte Basis für eine Prozentuierung unbekannt). Hier sollte zukünftig darauf geachtet werden, dass bei Filterfragen der jeweils nicht beschrittene Weg automatisch mit markiert wird. Die fehlende Berücksichtigung der Unterscheidung verschiedener Antwortausfallgründe in den Erhebungsinstrumenten erforderte zunächst eine aufwendige Bereinigung des Datensatzes und Nachbildung der Filterwege, die durch eine entsprechende Programmierung hätte leicht vermieden werden können.

Während das Frageprogramm bis auf die Einstiegsfrage identisch war, gab es mit der Frage „Hat (Ihr/Ihre…) hier im Haushalt gelebt?“, die bejaht oder verneint werden konnte, den ersten methodischen Unterschied im Hinblick auf die Filterführung in der Erhebung: Unabhängig von der Antwort wurden alle CAPI-Befragten anschließend nach dem häuslichen Umfeld während des letzten Lebensjahres befragt. Hingegen sind durch die Online-integrierte Filtersteuerung nur diejenigen nach dem häuslichen Umfeld der verstorbenen Person befragt worden, welche die vorhergehende Frage verneint hatten.

Mit der Aktivierung des zweiten Fragekomplexes gab es weitere methodische Differenzen in der Erhebung: Durch die Filtersteuerung in der CAPI-Befragung wurden nur die Personen zum Bereich Erbschaft und Nachlass befragt, die bei den vorgegebenen Antwortkategorien den Tod eines nahen Verwandten oder des Partners genannt hatten. Eine derartige Filterführung wurde in der Online-Befragung nicht vorgenommen. Somit wurden hier alle Befragungspersonen gebeten, Auskünfte zum Bereich Nachlass und Erbschaft zu tätigen – auch wenn die verstorbene Person ein Nachbar, Bekannter, Arbeitskollege etc. war.

Die vergleichsweise engere Filterung setzte sich in der CAPI-Befragung mit folgender Frage fort: „Wenn Sie einmal überschlägig schätzen, wie hoch ist dann in etwa der gesamte Nachlass des/der Verstorbenen in Euro?“ Anschließend wurden jene Personen zu den weiteren

Fragen nach Erbanteil und -verteilung geleitet, die eine Vermögenshöhe angegeben haben. In der Online-Befragung wurden zusätzlich aber auch diejenigen zu den weiteren Fragen geführt, die die Angabe verweigert haben. Für diejenigen, die in der darauf folgenden Frage „Wie viel von dem Erbe ist Ihnen zugeflossen?“ die Antwortkategorie „Alles“ angegeben haben, endete das Exit-Interview in beiden Erhebungen. Die anschließende Frage, wer außerdem ein Erbteil erhielt, erübrigte sich. Darüber hinaus endete das Exit-Interview in der CAPI-Befragung an dieser Stelle auch für diejenigen, die keine Angabe zu dieser Frage machen wollten. Die Eingrenzung der Fallzahl weist die folgende Tabelle 1 überblicksartig für beide Erhebungen aus:

Tabelle 1: Fallzahl der Befragten im Exit-Modul

	Erhebungsmethode			
	CAPI-Befragung		Online-Befragung	
Eingrenzung der Fallzahl …	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
des ersten Fragekomplexes	202	19,7	195	18,4
des zweiten Fragekomplexes	115	11,2	195	18,4
darunter Erbanteil	26	2,5	92	8,7
darunter Erbverteilung	19	1,9	88	8,3
Stichprobe	N=1023	100	N=1057	100

Quelle: SOEP-Pretest 2007, ungewichtete Ergebnisse, eigene Berechnung.

Tabelle 1 veranschaulicht, dass Analysen beispielsweise zum Ausmaß und der Verteilung der Erbschaften aufgrund der geringen Fallzahl insbesondere in der CAPI-Befragung nur bedingt möglich sind. Um die Aussagekraft der Analysen des Exit-Moduls zu erhöhen, bietet sich aufgrund der identischen Fragen eine kumulative Auswertung der beiden Datensätze an (vgl. Siegel & von Rosenbladt: 1). Grundlage hierfür ist die Integration der Datensätze unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Stichproben und Filterwege in der Online- und CAPI-Befragung. Dieser integrierte Datensatz wird im folgenden Abschnitt vorgestellt.

2.1.2 Der integrierte SOEP-Datensatz

Der integrierte Datensatz enthält nur Angaben von Befragten, von denen Exit-Interviews aus der CAPI- oder der Online-Befragung vorliegen. Ausgeschlossen wurden zusätzlich 57 Personen aus der CAPI-Befragung, die zum Befragungszeitpunkt älter als 64 Jahre waren, da die Teilnahme in der Online-Befragung altersbegrenzt war – anderenfalls müsste für jeden Befund das Alter kontrolliert werden. Die Fallzahl liegt somit bei 340 – das sind 19 % der Gesamtstichprobe.

Weitere Bereinigungen sind an verschiedenen Stellen vorgenommen worden. Bei jenen Fällen (n=18), welche zwar die Einstiegsfrage in das Exit-Modul bejahten, aber in der anschließenden Frage nach dem Verwandtschaftsverhältnis die Antwort verweigerten, und die in den darauf folgenden Fragen missing values aufweisen, sind alle folgenden Variablen als „keine Angabe“ codiert worden. In der Online-Befragung sind nur diejenigen zum häuslichen Umfeld der verstorbenen Person befragt worden, welche auf die vorherige Frage geantwortet hatten, dass die verstorbene Person nicht bei ihnen im Haushalt gelebt hat. Daher wurden die Angaben über das häusliche Umfeld jener CAPI-Befragten, welche die vorherige Frage bejaht hatten, ausgeschlossen.

Eine weitere Filterung wurde bei dem Einstieg in den zweiten Fragekomplex nötig: Da durch die CAPI-integrierte Filtersteuerung nur diejenigen zum Bereich Erbschaft und Nachlass befragt worden sind, die unter den vorgegebenen Antwortkategorien eine verwandte Person oder den Lebenspartner angegeben hatten, wurde diese Logik auf den integrierten Datensatz insgesamt angewendet. Dadurch wurden die Informationen von 65 Personen ausgeschlossen, die in der Online-Befragung Angaben über eine sogenannte „1. andere Person“ (Schwiegereltern, Nachbar, Freund, Arbeitskollege etc.) gemacht hatten.

Falls die befragten Personen in der CAPI-Befragung Antworten zur Erbhöhe oder dem -anteil sowie der -verteilung verweigerten, endete das Exit-Interview an dieser Stelle. Hingegen sind Antwortverweigerer in der Online-Befragung weiter durch die Fragen geleitet worden. Dies erforderte zwei zusätzliche Bereinigungen, wodurch die Antworten zum Erbanteil sowie der -verteilung von vorherigen Antwortverweigerern aus der Online-Befragung ausgeschlossen wurden. Die vergleichsweise enge Filterung im Bereich Erbschaft und Nachlass in der CAPI-Befragung führt durch die Übertragung auf den integrierten Datensatz in Bezug auf die Fallzahlen der Online-Befragung zu einem leicht erhöhten Informationsverlust, ermöglicht aber gleichwohl erst die Analyse.

Eine Übersicht über die Fallzahlen des integrierten Datensatzes abhängig von der Erhebungsmethode gibt Tabelle 2:

Tabelle 2: Fallzahl der Befragungspersonen im integrierten Datensatz

Eingrenzung der Fallzahl im integrierten Datensatz…	Erhebungsmethode			
	CAPI*		Online*	
	Häufigkeit	Prozent	Häufigkeit	Prozent
des ersten Fragekomplexes	145	19,8	195	18,5
des zweiten Fragekomplexes	88	12,0	116	11,0
davon Erbanteil	20	2,7	24	2,3
davon Erbverteilung	18	2,5	22	2,1
Stichprobe	N=731	100	N=1055	100

* integrierter Datensatz

Quelle: SOEP-Pretest 2007, eigene Berechnung.

Der integrierte SOEP-Datensatz besteht also aus den Teilen der CAPI- und Online-Stichprobe, für die Vergleichbarkeit gegeben ist bzw. hergestellt wurde. Dieser bildet die Basis für die im Folgenden vorgestellten Analysen. Auch wenn die Effekte aufgrund dieser Änderungen in gewisser Hinsicht unklar sind, werden die im weiteren Verlauf aufgeführten deskriptiven Analysen sämtlich gewichtet berechnet (siehe hierzu Abschnitt 2.1.1).[4]

2.2 Der Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe

Der Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) wurde erstmals 2004 als repräsentative Befragung der Bevölkerung im Alter 50plus in 11 europäischen Ländern erhoben. SHARE bietet eine multidisziplinäre Datengrundlage, die Einblicke in die komplexen Zusammenhänge zwischen ökonomischen, gesundheitlichen, psychologischen und sozialen Faktoren erlaubt, welche die Lebensqualität der Älteren bestimmen.[5]

Die erste Datenwelle vom Herbst 2004 umfasst knapp 30.000 Studienteilnehmer. Vom Herbst 2006 bis Herbst 2007 wurde eine Wiederholungsbefragung durchgeführt. Im Zuge dieser zweiten Befragungswelle wurde SHARE um die EU-Beitrittsländer Polen und Tschechien erweitert. Ziel der Wiederholungsbefragung war es, Erkenntnisse über die Verände-

[4] Wenn nicht anders vermerkt, werden im Folgenden Fallzahlen grundsätzlich ungewichtet, Anteilswerte grundsätzlich gewichtet präsentiert.

[5] Ausführliche Informationen über SHARE sind im Internet unter www.share-project.org verfügbar.

rung der wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sozialen Lage älterer Menschen hinsichtlich zentraler Ereignisse im Lebenslauf wie Renteneintritt oder Verwitwung zu gewinnen. In Deutschland wurden beide Befragungen mit je rund 3000 Teilnehmern im Auftrag des Mannheimer Forschungsinstituts Ökonomie und demographischer Wandel (MEA) vom Institut für angewandte Sozialwissenschaft (infas) durchgeführt.

Bestandteil der Wiederholungsbefragung ist erstmals ein Exit-Modul, in dem Angehörige von in der Zwischenzeit verstorbenen SHARE-Teilnehmern Auskunft über das letzte Lebensjahr sowie über die Todesumstände und den Nachlass der Verstorbenen geben. In den 11 europäischen SHARE-Ländern, die bereits Teil der ersten Befragungswelle waren, wurden so 572 Exit-Interviews durchgeführt, darunter 56 in Deutschland. Insgesamt liegt der Anteil der verstorbenen SHARE-Teilnehmer jedoch deutlich höher, da die Exit-Interviews sehr selektiv sind.

Das Exit-Interview startete nach der folgenden Einführung: „(Name Verstorbene/r) hat an unserer Studie „50+ in Europa“ teilgenommen, bevor (er/sie) verstorben ist. (Seine/Ihre) Teilnahme war für uns sehr wertvoll und es wäre hilfreich, einige Informationen über das letzte Lebensjahr von (Name Verstorbene/r) zu haben. Alles was Sie uns darüber sagen, wird selbstverständlich strikt vertraulich behandelt und bleibt anonym.“ Exit-Interviews konnten offensichtlich nur geführt werden, wenn sich an der alten Adresse noch Angehörige oder Nachbarn fanden, und diese auch bereit waren, Auskunft zu geben. Untererfasst sind im Exit-Modul deshalb insbesondere Angaben über zum Zeitpunkt der ersten SHARE-Befragung allein lebende Verstorbene.

Das Exit-Interview wurde persönlich oder telefonisch durchgeführt und kann in vier Komplexe unterteilt werden, die jeweils mit einer kurzen Einführung in das Themengebiet aktiviert wurden. Zuerst wurden die Befragten gebeten, Angaben über ihre Beziehung und den persönlichen Kontakt zu der verstorbenen Person zu machen. Dies erfolgte u. a. mit der Frage: „Während der letzten zwölf Monate (seines/ihres) Lebens, wie oft hatten Sie Kontakt zu (Name Verstorbene/r), entweder persönlich, telefonisch, oder per Post (einschließlich Email)?“ Die Antwortkategorien waren „Täglich“, „Mehrmals pro Woche“, „Etwa einmal pro Woche“, „Etwa einmal alle zwei Wochen“, „Etwa einmal im Monat“, „Seltener als einmal im Monat“ oder „Nie“. Auch wurden Angaben über Todeszeitpunkt, -ort und -ursache erhoben. In diesem Zusammenhang wurde etwa nach länger andauernden Krankheiten und Aufenthalten in Krankenhäusern oder Pflegeheimen gefragt.

Während in diesen Fragebogenabschnitten zahlreiche Überschneidungen mit den SOEP-Piloterhebungen bestehen, werden die nachfolgenden beiden Themenkomplexe ausschließlich im SHARE behandelt: Der zweite Teil des Exit-Interviews erfasste die gegebenenfalls

notwendig gewordene krankheitsbedingte medizinische Betreuung und die dadurch entstandenen nicht von der Krankenversicherung übernommenen Kosten. Der dritte Teil wurde mit folgender Frage eingeführt: „Hatte (Name Verstorbene/r) auf Grund eines körperlichen oder psychischen Problems oder wegen eines Problems mit dem Gedächtnis in den letzten zwölf Monaten (seines/ihres) Lebens Schwierigkeiten mit einer oder mehreren der folgenden Aktivitäten? Bitte nennen Sie nur solche Schwierigkeiten, die mindestens drei Monate angedauert haben.“ Die Antwortkategorien waren „Sich anziehen, einschließlich Socken und Schuhe“, „Durch einen Raum gehen“, „Baden oder Duschen“, „Essen, z. B. beim zurechtschneiden der Speisen“, „Ins Bett legen oder aus dem Bett aufstehen“, „Benutzen der Toilette, einschließlich Hinsetzen und Aufstehen“, „Zubereiten einer warmen Mahlzeit“, „Einkaufen von Lebensmitteln“, „Telefonieren“, „Medikamente einnehmen“ sowie „Keine der genannten“. Falls derartige Einschränkungen vorlagen, wurde weiterführend gefragt: „Wenn Sie an die Tätigkeiten denken, bei denen der/die Verstorbene in den letzten zwölf Monaten (seines/ihres) Lebens Schwierigkeiten hatte – hat ihm/ihr jemand regelmäßig geholfen?“ Im Falle einer Bejahung wurden Angaben über die gegebenenfalls selbst durchgeführte Betreuung und den Umfang der Hilfeleistungen erhoben.

Mit der Frage „Hatte der/die Verstorbene ein Testament gemacht?“ wurde der vierte und letzte Fragekomplex des Exit-Interviews zum Thema Vererbung aktiviert. Neben Angaben über die Erben wurden im weiteren Verlauf des Interviews Angaben zum Nachlass erhoben – insbesondere zum Vorhandensein von Eigentumswohnungen, Lebensversicherungen und sonstigem Vermögen sowie zu dem jeweiligen (geschätzten) Wert. Das Exit-Interview endete mit der Frage, ob die Beerdigung der verstorbenen Person von einer religiösen Zeremonie begleitet war.

Bei jeder Frage wurde die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ zugelassen. Im Gegensatz zu den SOEP-Piloterhebungen wurden die Filterwege im Fragebogen ausführlich gekennzeichnet und der jeweils nicht beschrittene Weg automatisch mit markiert.

Aufgrund der unterschiedlichen Erhebungsmethoden und -instrumente ist kaum ein direkter inhaltlicher Vergleich von SHARE- und SOEP-Daten möglich. Auch liegen die Erhebungsdaten des im SHARE durchgeführten Exit-Interviews zum derzeitigen Zeitpunkt noch nicht vor. Die hier aufgeführten Erhebungsmethoden und -instrumente stellen lediglich die Basis für zukünftige Auswertungen dar. Dennoch soll im Folgenden auf einen Vergleich nicht verzichtet werden, um aus den unterschiedlichen Herangehensweisen möglicherweise für weitere Befragungen zu lernen.

3 Die Exit-Module

3.1 Analyse des Exit-Moduls im SOEP-Pretest

Vorrangiges Ziel der beiden SOEP-Piloterhebungen war die Erprobung einer Exit-Befragung. Damit ist für die vorliegende Analyse vor allem die Frage relevant, welche Probleme und Verbesserungsmöglichkeiten bestehen. In Abschnitt 3.1.1 werden daher problematisch erscheinende und verbesserungsfähige Aspekte diskutiert. Mithilfe des integrierten Datensatzes wird in Abschnitt 3.1.2 detaillierter erörtert, welche Einflüsse die Erhebungsmethode (Online- bzw. CAPI-Befragung) auf das Antwortverhalten hat. Ein Blick auf den SHARE-Fragebogen in Abschnitt 3.2 soll schließlich weitere Perspektiven für die Implementation im Panel eröffnen.

3.1.1 Antwortvorgaben und Antwortverhalten

Mit der Aktivierung des Exit-Moduls wurden die Befragten gebeten, Angaben über den Beziehungsstand zu den verstorbenen Personen zu tätigen. Bis auf 1,9 % haben in der CAPI-Befragung alle Befragten Angaben zum Beziehungsstand gemacht. In der Online-Befragung haben deutlich mehr, nämlich 5,4 % die Angabe verweigert und an dieser Stelle das Exit-Interview abgebrochen (vgl. Tabelle 5: Verstorbene Person). Dies könnte dafür sprechen, dass die Anwesenheit eines Interviewers an dieser Stelle der Antwortbereitschaft eher förderlich ist.

Bei Befragten, die mehr als eine Person mit Verwandtschafts- oder Partnerschaftsverhältnis aufgeführt haben, erfolgte anschließend eine systematische Personenauswahl. Es wurde die verstorbene Person mit dem engeren Verwandtschaftsverhältnis bzw. bei der Nennung „Sonstige Person“ automatisch die zuletzt verstorbene Person ausgewählt. In der CAPI-Befragung haben 62,6 % der Befragten eine nahestehende Person verloren, die in Bezug auf das Verwandtschaftsverhältnis direkt in den Antwortkategorien aufgeführt worden ist (vgl. Tabelle 6: Ausgewählte verstorbene Person). Der Rest wählte eine „Andere Person“ und benannte diese. Die häufigsten Nennungen beliefen sich dabei auf eine/n Freund/in und gute Bekannte. Über 1/5 derjenigen, die eine „1. andere Person“ auswählten, gab dann jedoch die Schwiegermutter oder den Schwiegervater an – diese Gruppe war (offenbar versehentlich) nicht in den vorgegebenen Antwortkategorien aufgeführt. Analog verhielt es sich in der Online-Befragung: Hier ist von 35,5 % eine „1. andere Person“ ausgewählt worden, wobei 1/4 dieser Personen die Schwiegermutter oder den Schwiegervater nannte (vgl. Tabelle 6: Ausgewählte verstorbene Person). Da angenommen werden kann, dass Eltern und Schwiegereltern in etwa ähnliche Sterbewahrscheinlichkeiten aufweisen, wird hier erneut eine Unterer-

fassung deutlich, die aber durch Hinzunahmen der Kategorien „Schwiegermutter“ und „Schwiegervater“ sicher minimiert werden kann. Im Übrigen sprechen auch inhaltlich Gründe für eine solche Ergänzung: Folgender – in den Stichproben allerdings nicht aufgetretene – Fall wird durch die vorgegebenen Antwortkategorien und die systematische Personenauswahl denkbar: Eine Befragungsperson hätte mehrere sonstige Personen nennen können – darunter einen nahen Verwandten wie die Schwiegermutter und einen Arbeitskollegen, um im Folgenden Fragen zu den Ursachen und Folgen des Ablebens des Arbeitskollegen zu beantworten, da dies die zuletzt gestorbene Person gewesen ist. Auch aus diesem Grund sollten die Kategorien in der Haupterhebung möglichst vollständig sein.

Im weiteren Verlauf des Exit-Interviews wurden die Befragungspersonen dann u. a. gebeten, Angaben darüber zu machen, ob die verstorbene Person bei ihnen im Haushalt gelebt hat. 13 % der CAPI-Befragten bejahten die Frage, während 85 % die Frage verneinten und 2 % die Antwort verweigerten. Diese Frage wurde in der Online-Befragung dagegen nur von 6,4 % bejaht, von 88,2 % verneint sowie von 5,4 % verweigert (vgl. Tabelle 5: Im Haushalt gelebt). Anders als in der Online-Befragung wurde in der CAPI-Befragung auch denjenigen, welche dies bejaht hatten, anschließend folgende Frage gestellt: „In welchem häuslichen Umfeld hat (Ihr/Ihre…) während ihres letzten Lebensjahres vorwiegend gelebt?“ Die Antwortvorgaben waren:

- Allein im eigenen Haushalt
- Zusammen mit Ehe-/Lebenspartner im eigenen Haushalt
- Zusammen mit sonstigen Familienangehörigen in Privathaushalt
- In einer seniorengerechten Wohnanlage
- In einem Alten-/Pflegeheim
- In einer/m Klinik/Krankenhaus
- Sonstiges Umfeld

In der CAPI-Befragung gaben von dieser Personengruppe 11,7 % an, dass die verstorbene Person im letzten Lebensjahr vorwiegend allein im eigenen Haushalt gelebt hat. Ca. 30 % verbrachten das letzte Lebensjahr überwiegend zusammen mit dem Ehe- oder Lebenspartner im eigenen Haushalt. Mehr als die Hälfte der Verstorbenen hat mit sonstigen Familienangehörigen zusammengelebt (vgl. Tabelle 6: Häusliches Umfeld). Dies lässt vermuten, dass mindestens 11, 7 % der verstorbenen Personen nicht mehr allein ihren Alltag bewältigen konnten und deshalb Hilfe von jemand anderen – hier die Befragungsperson, in deren Haushalt die verstorbene Person zum Lebensende wohnte – erhalten haben. Warum diese

Frage in der Online-Befragung durch die Filtersteuerung nur denjenigen gestellt worden ist, welche die vorherige Frage verneint hatten, ist fraglich, da es zu einem systematischen Informationsverlust kommt.[6] An dieser Stelle ist jedoch auch darauf hinzuweisen, dass die Frage „Hat (Ihr/Ihre…) hier im Haushalt gelebt?“ im persönlichen Interview zu Missverständnissen führen kann, weil eine zeitliche Eingrenzung fehlt.

Die anschließenden Fragen des Exit-Interviews behandelten überwiegend emotional-seelische Aspekte. Fragen nach dem persönlichen Kontakt, der Beziehung und den Folgen des Verlustes auf das eigene Leben wurden in der CAPI-Befragung von allen Personen beantwortet, die das Interview nicht im Vorfeld abgebrochen haben. Auch in der Online-Befragung war der Anteil der Antwortverweigerungen sehr gering, sodass von einer verständlichen Fragestellung mit entsprechend angebrachten Antwortkategorien auszugehen ist.

Auf die Frage, wie alt der/die Verstorbene gewesen sei, haben in der CAPI-Befragung 3,9 % bzw. abzüglich der Interviewabbrecher 1,9 % nicht geantwortet. In der Online-Befragung lag der Anteil der Antwortverweigerungen mit 10 % bzw. 4,4 % deutlich höher. Als Antwort war nur die Angabe einer Jahreszahl oder die Antwortverweigerung möglich. Hier könnten eventuell Alterskategorien vorgegeben und die Antwortmöglichkeit „Weiß nicht“ hinzugefügt werden (vgl. Tabelle 5: Alter der Verstorbenen).

Auf die Frage „Würden Sie uns bitte sagen, was die Todesursache war?“ folgten die Mehrfachantwortmöglichkeiten:

- Ein Herzinfarkt
- Eine Herz-Kreislauf-Erkrankung
- Ein Schlaganfall
- Eine Krebskrankheit
- Eine schwere Infektionskrankheit
- Eine Krankheit des Magen-Darm-Traktes
- Eine Atemwegserkrankung
- Ein Unfall
- Eine sonstige Ursache

[6] Eine ausführliche Darstellung des Antwortverhaltens der Befragten, die mit der verstorbenen Person in einem Haushalt zusammengelebt haben, ist in der Reihenfolge der Fragen in der Tabelle 6 aufgeführt.

- Weiß nicht

Die Mehrzahl der Teilnehmer der CAPI-Befragung nannte mindestens eine dieser vorgegebenen Todesursachen. Bei mehr als 1/5 der Befragten trafen die Antwortvorgaben jedoch nicht zu – sie wählten „sonstige Ursache“ und führten überwiegend als Todesursache „Altersschwäche“ oder „Herzversagen“ auf. 9,2 % gaben an, die Todesursache nicht zu kennen. In der Online-Befragung nannten 16,4 % eine „sonstige Ursache“, wobei auch hier sehr häufig die Begriffe „Altersschwäche“ oder „Herzversagen“ aufgezählt wurden (vgl. Tabelle 5: Todesursache). Obgleich ein Todesfall in der medizinischen Fachsprache nicht durch den Begriff „Altersschwäche“ erklärt werden kann, da ein Todesfall in diesem Zusammenhang immer auf Organversagen zurückzuführen ist, sollte eine Modifizierung der Antwortmöglichkeiten in Betracht gezogen werden. Eventuell würden auch weitere beispielhafte Nennungen für die jeweilige Kategorie eine Antworterleichterung darstellen.

Der Anteil derjenigen, die zwar einen Todesfall in der CAPI-Befragung angaben und anschließend mindestens einmal (aber nicht durchgängig) zum ersten Fragekomplex keine Angaben tätigten, liegt bei ca. 4,4 %. In der Online-Befragung verweigerten ca. 15 % mindestens einmal, aber nicht vollständig die Antworten im 1. Fragekomplex.

Beim Einstieg in den zweiten Themenkomplex führte die CAPI-integrierte Filtersteuerung dazu, dass Befragungspersonen nicht zum Bereich Erbschaft und Nachlass befragt wurden, die eine „1., 2. oder 3. andere Person“ ausgewählt hatten (vgl. Tabelle 5: Ausgewählte verstorbene Person). In Bezug auf die Nennung von Schwiegereltern führte diese Filterführung zu einem systematischen Informationsverlust. Diese Filtersteuerung gab es in der Online-Befragung nicht, allerdings ist hier m. E. wiederum diskussionsfähig, welche Verlässlichkeit und welchen inhaltlichen Informationsgehalt Aussagen über den Nachlass von Arbeitskollegen, Nachbarn, Bekannten etc. haben.

Die befragten Personen wurden gebeten, Angaben über die vorsorgliche Hinterlegung von Dokumenten – wie beispielsweise ein Testament oder eine Patientenverfügung – zu machen. Über 1/5 der CAPI-Befragten gab an, die Antwort nicht zu wissen. In der Online-Befragung lag dieser Anteil sogar bei 31,8 % (vgl. Tabelle 5: Hinterlegung von Dokumenten). Obgleich diese Quoten hoch erscheinen, spiegeln sie wahrscheinlich den Kenntnisstand korrekt wieder. Der deutlich höhere Anteil in der Online-Erhebung bleibt jedoch erklärungsbedürftig; möglicherweise dient diese Antwort hier häufiger einer Vermeidung von weiteren Fragen und dem schnelleren „durchkommen“, was bei Anwesenheit eines Interviewers weniger zum Tragen kommt. Die Ergebnisse beim Selbstausfüllen des Fragebogens wären in diesem Falle als weniger verlässlich einzustufen.

Anschließend wurden die Teilnehmer gefragt, ob der/die Verstorbene ein Erbe hinterlassen hat. Folgende Antwortkategorien lagen vor, wobei Mehrfachantworten zulässig waren:

- Haus- und Grundbesitz/Eigentumswohnung
- Bargeld, Bankguthaben oder Wertpapiere
- Unternehmensbesitz oder -beteiligungen
- Sonstige Sachgegenstände
- Persönliche Erinnerungsstücke
- Nichts davon

Von 115 Personen verweigerten in der CAPI-Befragung 12 Personen (11,1 %) die Angabe. 20 Personen (ca. 18,3 %) gaben an, dass der Verstorbene keine der genannten Vermögensbestände hinterlassen hat. Von den übrigen Personen konnten demnach Aussagen über das Erbe erhalten werden. Während 66 Personen in der Online-Befragung die Antwort verweigerten (33,4 %), gaben 20 Personen (10,6 %) an, dass die verstorbene Person keine der aufgeführten Vermögensbestände hinterlassen hat (vgl. Tabelle 5: Erbform). Diese Aussage ist insofern verwunderlich, als zu vermuten ist, dass – wenn nicht alle, so doch zumindest der überwiegende Teil der Verstorbenen – persönliche Erinnerungsstücke hinterlässt und somit die Kategorie „Nichts davon“ unrealistisch ist. Vermutlich war die Fragestellung missverständlich: Es wurde allgemein nach der Hinterlassenschaft gefragt, aber einige Befragungspersonen könnten die Frage auf sich bezogen und nur hinsichtlich des ihnen zugeflossenen Erbteiles beantwortet haben. Auch ist die Antwortkategorie „persönliche Erinnerungsstücke“ mehrdeutig – sie kann aus der Perspektive des Verstorbenen oder der des Befragten interpretiert werden. In jedem Fall wäre aber die Ergänzung um eine offene Antwortkategorie zu überlegen.

Die Antwort auf die Frage „Wenn Sie einmal überschlägig schätzen, wie hoch ist dann in etwa der gesamte Nachlass des/der Verstorbenen?“ bereitete den Befragungspersonen anscheinend größere Probleme. Die Teilnehmer der CAPI- und Online-Befragung hatten entweder die Möglichkeit, den Nachlass in Euro anzugeben oder aus den Antwortkategorien „Trifft nicht zu, Verstorbener war verschuldet“ oder „Weiß nicht“ zu wählen. Ein Großteil der Befragungspersonen der CAPI-Befragung (58,5 %) wusste die Nachlasshöhe nicht. Von 115 Teilnehmern haben nur 29 Personen (ca. 26 %) Angaben über die ungefähre Nachlasshöhe getätigt. In der Online-Befragung konnte oder wollte die Hälfte der Personen keine genauen Angaben machen (vgl. Tabelle 5: Vermögensstand). In diesem Kontext ist zu berücksichtigen, dass Angaben zu Vermögensbeständen vorsichtig interpretiert werden sollten, da Be-

fragungspersonen häufig keine genauen Angaben – sei es absichtlich oder aus Unkenntnis – über die tatsächliche Höhe des Vermögens machen oder generell keine Auskünfte über die Höhe von Vermögensbeständen weiter geben (vgl. Schäfer und Schupp 2006: 2). Bei der Frage zur Nachlasshöhe wäre es vorteilhafter, die Befragten durch Kategorien zu leiten (unfolding brackets) oder im Falle einer Verweigerung grobe Kategorien anzubieten. Bei einer Verweigerung des genauen Betrages würde in diesem Fall zumindest ein Näherungswert als Richtlinie vorliegen (vgl. Schäfer und Schupp 2006: 6).

Insgesamt nahm die Antwortbereitschaft derjenigen, die zwar einen Todesfall in der CAPI-Befragung angaben und anschließend mindestens einmal (aber nicht durchgängig) keine Angaben tätigten, mit dem Einstieg in den zweiten Fragekomplex ab: Von ca. 28 % der Befragten liegt mindestens einmal keine Auskunft zum zweiten Fragekomplex vor. Komplette Informationen zu einzelnen oder mehreren, aber nicht allen Komponenten im zweiten Fragekomplex verweigerten in der Online-Befragung ca. 42 %. Insgesamt sind die Antwortausfälle in der Variante des persönlichen Interviews deutlich geringer.

3.1.2 Vergleich der Ergebnisse nach Erhebungsmethode

Mithilfe des integrierten SOEP-Datensatzes können inhaltliche Vergleiche zwischen den Stichproben gezogen und die Ursachen und Folgen des Todesfalls analysiert werden. Die deskriptiven Auswertungen zeigen z. B., dass die Person, über die am häufigsten eine Angabe gemacht wurde, eine „1. andere Person“, die „Mutter“ oder die „Großmutter“ war. Bei der Mehrheit der Fragen zeigte sich ein sehr ähnliches Antwortverhalten in der CAPI- und der Online-Befragung, sodass sich die Ergebnisse für die Teildatensätze kaum unterscheiden (vgl. zu den deskriptiven Auswertungen Tabelle 7 im Anhang). Dennoch traten je nach Erhebungsmethode bei den folgenden Komponenten signifikante Abweichungen im Antwortverhalten auf.

Die Befragten sollten angeben, wie häufig ein persönlicher Kontakt zu der verstorbenen Person bestand: „Während der letzten zwölf Monate ihres/seines Lebens, wie oft hatten Sie da persönlichen Kontakt zu dem/der Verstorbenen, sei es durch Besuche, telefonisch, schriftlich?“ Die Antwortvorgaben waren „Täglich oder fast täglich“, „Mindestens einmal die Woche“, „Mindestens einmal im Monat“, „Seltener“ und „Gar nicht“. Während fast 30 % der CAPI-Befragten einen „täglichen oder fast täglichen“ Kontakt angaben, beträgt dieser Anteil in der Online-Befragung nur 14,4 %. Hingegen gab niemand in der CAPI-Befragung an, keinen Kontakt gehabt zu haben. In der Online-Befragung gaben 4,3 % „Gar nicht“ an (vgl. Tabelle 7: Persönlicher Kontakt). Dies könnte z. T. auf die etwas höheren Anteile von entfernten

Verwandten (Tante oder Onkel) verweisen, allerdings ist die Differenz zu stark, als dass diese Erklärung allein reichen würde. Es bleibt daher zu vermuten, dass hier die Anwesenheit eines Interviewers negativ zu Buche schlägt, nämlich die Befragten die Kontakthäufigkeit aus Gründen sozialer Erwünschtheit beschönigen. Die Differenz zwischen persönlichem Interview und Selbstausfüller ließe sich dann vielleicht durch weniger scharf formulierte Antwortkategorien etwas mindern, aber nicht völlig vermeiden.

Ähnliche Unterschiede treten bei den Antworten zur Frage „Wie eng war Ihre Beziehung zu dem/der Verstorbenen?“ mit den Antwortmöglichkeiten „Sehr eng“, „Eng“, „Mittel“, „Nur flüchtig“ oder „Überhaupt keine Beziehung“ auf. In der CAPI-Befragung gaben 63,5 % an, eine sehr enge oder enge Beziehung zur verstorbenen Person gehabt zu haben. Dieser Anteil beträgt in der Online-Befragung etwa die Hälfte. 28,5 % der Teilnehmer der CAPI-Befragung stuften die Beziehung als mittelmäßig ein – dieser Anteil liegt in der Online-Befragung bei 44,3 % (vgl. Tabelle 7: Beziehung zum Verstorbenen). Auch hier dürfte der Aspekt der „social desirability” (vgl. Diekmann 2002: 382 f.) erklärungskräftig sein, sodass bei diesen Fragen die Online-Befragung bzw. ein Selbstausfüller Vorteile hätte.

Eine weitere signifikante Abweichung ist bei den Angaben zur Nachlasshöhe erkennbar: Die Befragten wurden gebeten, den Vermögensstand in absoluten Zahlen anzugeben (Vermögenskategorien waren nicht vorgesehen). Mit einer geschätzten durchschnittlichen Nachlasshöhe von 93.480 Euro und einem Median von 50.000 Euro gaben die CAPI-Befragten einen höheren Wert als die Online-Befragten an. Bei Letzteren liegen die Angaben über die Nachlasshöhe bei durchschnittlich 35.386 Euro mit einem Median von 10.000 Euro (vgl. Tabelle 7: Vermögensstand). Diese Differenz wäre methodisch noch weiter zu untersuchen; ein overreporting bei Anwesenheit eines Interviewers ist aber wohl eher die unwahrscheinlichere Erklärungsalternative.

Generell sind die Verweigerungsquoten im zweiten Fragekomplex deutlich höher als im ersten Fragekomplex. Wie in Abschnitt 3.1.1 für den gesamten Datensatz aufgezeigt, liegen auch im integrierten Datensatz signifikante Unterschiede der Verweigerungsquoten im zweiten Fragekomplex vor (vgl. Tabelle 3: Antwortverweigerungen).

Tabelle 3: Antwortverweigerungen abhängig von der Erhebungsmethode

	Erhebungsmethode	
	CAPI*	Online*
Verweigerung der Angaben…	Prozent[1]	Prozent[1]
zur Hinterlegung von Dokumenten	.	6,6
zur Erbform	13,0	28,7
zur Nachlasshöhe	12,9	29,8
zum Erbanteil	8,0	.
zu weiteren Erben	14,3	11,1

* integrierter Datensatz

[1] Basis ist die Personengruppe, welche die jeweilige Frage gestellt bekommen hat.

Quelle: SOEP-Pretest 2007, eigene Berechnung.

Aus Tabelle 3 geht hervor, dass kein Teilnehmer alle Angaben zum zweiten Fragekomplex verweigerte. Die Verweigerungsquoten liegen bei den Online-Interviews bei der Mehrheit der Fragen deutlich höher als bei den CAPI-Interviews. Jeweils fast 30 % der Teilnehmer der Online-Befragung verweigerten mindestens einmal die Fragen zur Erbform oder zur Nachlasshöhe. Diese Ergebnisse zeigen, dass CAPI in Bezug auf die Antwortverweigerungen die überlegene Erhebungsmethode darstellt, da sie zu vollständigeren Angaben führt.

3.2 Erkenntnisse auf Basis des SHARE-Fragebogens

Der Schwerpunkt des Exit-Interviews im SHARE liegt auf dem letzten Lebensjahr Älterer sowie den Umständen und Folgen ihres Todes. Somit sind z. B. Auswertungen über die Gesundheitssituation älterer Menschen während ihres letzten Lebensjahres möglich – mit den Beschränkungen, die durch die Auskünfte Dritter bedingt sind. Für die vorliegende Analyse interessieren Unterschiede und Gemeinsamkeiten der SOEP-Piloterhebung und des SHARE bezüglich des Exit-Moduls und ob es im SHARE gegebenenfalls Instrumente gibt, die zweckmäßiger für die Analyse der Ursachen und Folgen eines Todesfalls erscheinen.

Im SHARE erfolgte die Aktivierung des Exit-Interviews, wenn sich an der Adresse des verstorbenen Teilnehmers der ersten Befragungswelle Angehörige oder Nachbarn befanden, die bereit waren, Auskunft zu geben. Zuerst wurden die Befragten gebeten, ihre Beziehung zu der verstorbenen Person zu benennen. Die Antwortvorgaben waren:

- Ehepartner oder Lebensgefährte/in
- Sohn oder Tochter

- Schwiegersohn oder -tochter
- Sohn oder Tochter des Ehepartners/Lebensgefährten
- Enkel
- Bruder/Schwester
- Anderer Verwandter (bitte angeben)
- Andere, nicht verwandtschaftliche Beziehung (bitte angeben)

Im Gegensatz zu den SOEP-Piloterhebungen ist hier die Gruppe „Schwiegermutter oder Schwiegervater" – indirekt in der Antwortkategorie „Schwiegersohn oder -tochter" – separat aufgeführt und die Tatsache, dass sie in den SOEP-Piloterhebungen in der Kategorie „1. Andere Person" von mehr als 20 % der Befragten ausgewählt wurde, verweist auf ihre Bedeutsamkeit.

Anschließend wurden die Befragten gebeten, Auskünfte über den persönlichen Kontakt während des letzten Lebensjahres zu machen. Im weiteren Verlauf wurden die Personen zu dem Sterbemonat, dem -jahr und dem Alter des/der Verstorbenen befragt.

Auf die Frage „Was war die Haupttodesursache?" folgten dieselben Antwortmöglichkeiten wie in den SOEP-Piloterhebungen. Im SHARE waren jedoch keine Mehrfachantworten zulässig, da nach der Haupttodesursache gefragt war. Hingegen waren in den SOEP-Piloterhebungen Mehrfachantwortmöglichkeiten zulässig, obwohl das Ableben medizinisch durch nur eine Todesursache bedingt sein kann. Die Deskription der SOEP-Piloterhebung hat aufgezeigt, dass viele Personen die Todesursache nicht in den vorgegebenen Antwortkategorien finden konnten und eine „Andere Todesursache" wählten – innerhalb dieser Kategorie wurde als Todesursache überwiegend „Altersschwäche oder Herzversagen" aufgezählt (vgl. Tabelle 5: Todesursache). Unter der Annahme, dass die Deskription im SHARE ein ähnliches Antwortverhalten aufzeigen wird, sind die vorgegebenen Antwortkategorien nicht als völlig zufrieden stellend zu bewerten, weil sie offenbar nicht das volle Spektrum an Antwortwünschen abdecken.

Mit der Frage, ob die verstorbene Person ein Testament hinterlegt hat, erfolgte die Aktivierung des Fragekomplexes zum Bereich Erbschaft. Die folgenden Fragen zu der Art des Erbes, dem Wert der Hinterlassenschaft und den jeweiligen Erben bezogen sich, anders als in den SOEP-Piloterhebungen, überwiegend auf das Vorhandensein von Eigentumswohnungen und Lebensversicherungen. Zwar wurde auch danach gefragt, ob die verstorbene Person „einen Betrieb, Betriebsgelände oder Ackerland/andere Immobilen/Autos/Finanzvermögen, z. B. Bargeld oder Wertpapiere/Juwelen oder Antiquitäten" be-

saß, allerdings konnte die Frage nur bejaht oder verneint werden, sodass eine weiterführende deskriptive Analyse für die speziellen Vermögensarten nicht möglich sein wird. Hingegen bieten die in den SOEP-Piloterhebungen vorgegebenen Antwortkategorien zu der Frage nach der Erbform eine Grundlage für weiterführende Analysen der speziellen Vermögensarten (Haus- und Grundbesitz, Bargeld, Immobilienbesitz usw.)

Falls die verstorbene Person mehr als ein Kind hat – darin eingeschlossen Pflege- und Adoptivkinder – und ein Erbe hinterließ, wurde im SHARE die Frage gestellt:„Was würden Sie sagen – wie wurde das gesamte Vermögen unter den Kindern des/der Verstorbenen aufgeteilt?“ Die Antwortvorgaben waren:

- Das Vermögen wurde zu etwa gleichen Teilen aufgeteilt
- Einige Kinder haben mehr als andere erhalten, um frühere Geschenke auszugleichen
- Einige Kinder haben mehr als andere erhalten, um sie damit finanziell zu unterstützen
- Einige Kinder haben mehr als andere erhalten, weil sie dem/der Verstorbenen zum Lebensende hin geholfen oder ihn/sie gepflegt haben
- Einige Kinder haben mehr als andere erhalten, aus anderen Gründen
- Die Kinder haben gar nichts vom Nachlass erhalten

Eine von zahlreichen interessierenden Fragestellungen der Exit-Interviews ist, ob Erbschaftsmotive dazu führen, bestimmte Personen in der Erbverteilung zu bevorzugen (vgl. ausführlicher hierzu Künemund & Vogel 2008; Bernheim et al. 1985; Becker 1974). Diese spezielle Fragestellung wurde im SHARE im Gegensatz zu den SOEP-Piloterhebungen direkt aufgegriffen und erscheint methodisch gesehen sinnvoll zu sein.

4 Fazit

Mit dem Exit-Interview liegt eine Erhebungsform vor, die eine Analyse der Ursachen, Umstände und Folgen eines Todesfalls ermöglicht. Aufgrund der geringen Fallzahlen im SOEP-Pretest sind inhaltlichen Interpretationen in diesem Bericht jedoch enge Grenzen gesetzt. Die Diskussion der hier aufgeführten Erhebungsmethoden, -instrumente und deskriptiven Auswertungen des SOEP-Pretest – unter Einbezug der Erkenntnisse auf Basis des SHARE-Fragebogens – stellt jedoch einen ersten Schritt dar, um diese Forschungsfragen mit Daten zukünftiger Exit-Interviews aufzugreifen.

Die Herangehensweisen in SOEP und SHARE sind unterschiedlich: Der Exit-Fragebogen des SOEP-Pretest wurde einerseits bei der CAPI-Befragung, andererseits bei der Online-Befragung eingesetzt. Das Exit-Modul wurde jeweils aktiviert, wenn ein/e Befragte/r in der jüngeren Zeit eine nahestehende Person verloren hatte. Hingegen wurde das Exit-Interview im SHARE telefonisch oder persönlich bei Angehörigen oder Nachbarn von verstorbenen Panelteilnehmern durchgeführt. Der Fragebogen des SOEP-Pretest befasst sich hauptsächlich mit emotional-seelischen Aspekten und den näheren Umständen des Todesfalls sowie dem Nachlass der verstorbenen Person. Im SHARE wurde zusätzlich die Gesundheitssituation der Verstorbenen während ihres letzten Lebensjahres mit den daraus resultierenden Konsequenzen (Betreuung, Kosten) erfasst. Die wichtigsten methodischen und inhaltlichen Aspekte werden im Folgenden zusammengefasst:

In der SOEP-Erfassung blieben die Filterwege bei der Datenerfassung unberücksichtigt. Ein automatisch fehlender Wert lag im Datensatz in unterschiedlichen Situationen vor, wodurch die Basis für eine Prozentuierung unbekannt bleibt. Die dadurch notwendig gewordene Bereinigung des Datensatzes ließ aber auch die unterschiedlichen Filterführungen in der CAPI- und Online-Befragung deutlich werden, welche eine kumulative Auswertung erschwerten.

Einige Antwortvorgaben waren im SOEP wie auch im SHARE teilweise unvollständig. So fehlten im SOEP z. B. auf die Frage nach dem Verhältnis zu der/n verstorbenen Person/en die Antwortkategorien „Schwiegermutter“ und „Schwiegervater“ – die im SHARE indirekt berücksichtigt wurden. Auch Antworten zu der Frage nach der Todesursache bereiteten im SOEP Schwierigkeiten – aus dem SHARE-Fragebogen können hier keine Lehren gezogen werden, da dieselben Antwortmöglichkeiten vorgegeben sind. Von einem Großteil der SOEP-Teilnehmer wurde darüber hinaus die Frage nach der Nachlasshöhe nicht beantwortet. Ähnlich wie im SHARE sollte die absolute Höhe angegeben werden. Hier wäre es evtl. vorteilhafter, die Befragten durch Nachlasskategorien zu leiten, um die bekanntlich bei Vermögensangaben generell hohen Verweigerungsquoten zu senken.

Es lässt sich nicht abschließend klären, welche Erhebungsmethode eher geeignet ist, Informationen zu den Ursachen, Umständen und Folgen eines Todesfalls zu liefern. Die Analyse des integrierten Datensatzes zeigt, dass die Anwesenheit eines Interviewers insbesondere bei Fragen zu der Häufigkeit des persönlichen Kontaktes und der Beziehung zu der verstorbenen Person einen Einfluss auf das Antwortverhalten ausübt. Hier scheint die Erhebungsmethode dazu beigetragen zu haben, dass die Befragten die Kontakthäufigkeit und die Art der Beziehung – möglicherweise aus Gründen der sozialen Erwünschtheit – beschönigt haben. Bei diesen Fragen spricht daher einiges für die Online-Befragung. Hingegen zeigen die hohen Verweigerungsquoten bei Fragen zum Nachlass, dass hier das persönliche Interview in Form von CAPI die überlegene Erhebungsmethode darstellt, da sie zu vollständigeren Angaben führt. Zusammenfassend kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass sich die Erhebungsmethoden in den Ergebnissen unterschiedlich auswirken. Während sich die Online-Befragung im ersten Fragekomplex bewährt, ist das persönliche Interview im zweiten Fragekomplex der Online-Befragung vorzuziehen.

Insgesamt gab die Mehrzahl der Befragungspersonen im SOEP Auskunft über die Umstände und Folgen des Todesfalls. Die Ursachen für die in dem SOEP-Pretest zurückhaltende Antwortbereitschaft zum Bereich Erbschaft und Nachlassregelung können vielfältig sein. Möglicherweise reagierte ein Teil bewusst reserviert auf die Fragen zu Art, Höhe und Anteil des Erbes, weil es sich hierbei um Vermögensangaben handelt. Es ist aber nicht auszuschließen, dass Erinnerungsfehler oder unzureichende Kenntnisse vorliegen (vgl. Kohli et. al 2005: 32). Letzteres insbesondere, wenn in den Exit-Interviews auch Informationen über Kollegen oder Nachbarn eingeholt werden.

Im Hinblick auf eine spätere Implementation des Exit-Moduls in die Hauptstudie des SOEP können auch Lehren aus SHARE gezogen werden. Beispielsweise fokussiert der SHARE-Fragebogen stärker auf das letzte Lebensjahr des/der Verstorbenen. Auch im Hinblick auf den Einfluss von Erbschaftsmotiven auf die Erbverteilung bietet SHARE einen guten Ansatz, der evtl. zukünftig auch im SOEP aufgegriffen werden könnte.

Das Fragebogenmodul des SOEP-Pretest bietet – bis auf die bereits diskutierten wenigen Ausnahmen – gute Möglichkeiten hinsichtlich der Analyse der letzten Lebensphase und der Verteilung des Erbes. Allerdings bleiben offene Fragen bezüglich des Einsatzes von Exit-Interviews im Panel, die in diesem Bericht nicht beantwortet werden können, da der SOEP-Pretest als Querschnitt durchgeführt wurde. Beispielsweise konnte die Verlässlichkeit der Angaben im Pretest nicht geprüft werden, weil die jeweiligen Verstorbenen keine SOEP-Teilnehmer gewesen waren. Somit liegt kein Vergleich darüber vor, wie konsistent beispielsweise frühere Angaben von in der Zwischenzeit Verstorbenen und aktuelle Angaben von

befragten Angehörigen im Exit-Modul sind. Eine weitere Frage in Hinsicht auf die spätere Panelsituation, die sich nicht mithilfe des SOEP-Pretest beantworten lässt, ist welche Selektionsprozesse stattfinden. Beispielsweise bleibt unklar, wie Exit-Interviews über verstorbene Personen aus SOEP-Haushalten geführt werden, die zuvor alleine lebten.

5 Literatur

Addington-Hall, Julia & Christine McPherson (2007): After-death interviews with surrogates/ bereaved family members: Some issues of validity. In: Journal of Pain and Symptom Management, 22, 783-790.

Becker, Gary S. (1974): A Theory of Social Interactions. In: Journal of Political Economy, 82, 1063-1093.

Bernheim, Douglas, Andrei Schleifer & Lawrence Summers (1985): The Strategic Bequest Motive. In: Journal of Political Economy, 93, 1045-1076.

Diekmann, Andreas (2002): Empirische Sozialforschung. Reinbek bei Hamburg.

Hilb, Martin (1978): The standardized exit interview. In: Personnel Journal, 57, 327-329.

Kohli, Martin, Harald Künemund, Andrea Schäfer, Jürgen Schupp & Claudia Vogel (2006): Erbschaften und ihr Einfluss auf die Vermögensverteilung. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 75, 58-76.

Kohli, Martin, Harald Künemund, Claudia Vogel, Markus Gilles, Jan Paul Heisig, Jürgen Schupp, Andrea Schäfer & Romy Hilbrich (2005): Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Erbschaften und Vermögensverteilung. Bonn: Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung.

Künemund, Harald & Claudia Vogel (2008): Erbschaften und ihre Konsequenzen für die soziale Ungleichheit. In: Künemund, Harald & Klaus R. Schroeter (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten und kulturelle Unterschiede in Lebenslauf und Alter – Fakten, Prognosen und Visionen. Wiesbaden, 221-231.

Schäfer, Andrea & Jürgen Schupp (2006): Zur Erfassung der Vermögensbestände im Sozio-oekonomischen Panel (SOEP) im Jahr 2002. Berlin: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (Data Documentation 11).

Siegel, Nico A. & Andreas Stocker, SOEP-Gruppe & TNS Infratest Sozialforschung (2007): SOEP 2007 Methodenbericht zu „Persönlichkeit und Gesundheit“. München.

Siegel, Nico A., Bernhard von Rosenbladt & Andreas Stocker, SOEP-Gruppe & TNS Infratest Sozialforschung (2007): SOEP 2007 Methodenbericht zu „Privatleben und Gemeinschaft“. München.

SOEP Group (2001): The German Socio-Economic Panel (GSOEP) after more than 15 years – Overview. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, 70, 7-14.

Stavenhagen, Inken (2008): Wer geht, redet Klartext. In: Personalmagazin, 4/2008, 50.

6 Tabellen

Tabelle 4: Soziodemografische Merkmale

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**202**	**195**	**145**	**195**
In %				
Geschlecht				
Frauen	56,7	53,3	55,1	53,3
Männer	43,3	46,7	44,9	46,7
Schulabschluss[1]				
Hauptschulabschluss	37,6	29,4	27,3	29,4
Mittlere Reife	33,9	35,0	39,2	35,0
Fachabitur oder Abitur	28,6	35,6	33,5	35,6
Wohnsitz vor dt. Wiedervereinigung				
BRD	73,2	79,3	71,5	79,3
DDR	21,9	19,6	23,9	19,6
Anderes Land	4,9	1,0	4,6	1,0
Familienstand				
Verheiratet, mit Ehepartner zusammenlebend	50,9	47,1	50,7	47,1
Verheiratet, dauernd getrennt lebend	3,7	3,5	4,8	3,5
Ledig	27,8	35,0	34,7	35,0
Geschieden	4,1	13,2	4,2	13,2
Verwitwet	13,6	1,2	5,5	1,2
Alter				
16 – 20	6,1	13,6	8,2	13,6
21 – 30	11,8	15,2	15,9	15,2
31 – 40	15,1	18,7	20,3	18,7
41 – 50	21,3	19,3	28,6	19,3
51 – 60	14,3	27,5	19,3	27,5
61 – 70	17,1	5,7	7,7	5,7
71 – 80	10,3	.	.	.
81 – 90	4,0	.	.	.

[1] Hier wurde die Annahme getroffen, dass ein in der DDR erzielter Abschluss der 8. und 10. Klasse vergleichbar mit einem in der BRD erreichten Hauptschulabschluss bzw. Realschulabschluss ist.

Quelle: SOEP-Pretest 2007, gewichtete Ergebnisse, eigene Berechnungen.

Tabelle 5: Antwortverhalten im Exit-Modul

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**1023**	**1057**	**731**	**1055**
In %				
Todesfall				
Ja	20,1	18,9	20,0	19,0
Nein	79,4	81,1	79,5	81,0
Keine Angaben	0,4	.	0,5	.
Fallzahl	**202**	**195**	**145**	**195**
Verstorbene Person				
Ehefrau/Lebenspartnerin	1,0	.	.	.
Ehemann/Lebenspartner	2,9	0,9	1,3	1,0
Mutter	15,0	12,0	16,9	12,0
Vater	7,3	9,6	9,7	9,5
Tochter	0,5	0,0	0,0	0,0
Sohn	1,0	0,6	0,7	0,5
Großmutter	13,6	10,6	18,2	10,5
Großvater	9,2	8,3	12,3	8,5
Schwester	4,9	0,8	2,6	1,0
Bruder	1,9	1,9	0,0	2,0
Tante	7,8	11,7	7,8	11,6
Onkel	3,9	8,0	3,9	8,0
1. Andere Person	39,8	38,4	36,4	38,5
2. Andere Person	4,9	3,8	3,9	4,0
3. Andere Person	0,0	0,0	0,6	.
Keine Angaben	1,9	5,4	1,9	5,5
Ausgewählte verstorbene Person				
Ehefrau/Lebenspartnerin	1,2	.	.	.
Ehemann/Lebenspartner	3,0	0,9	1,3	1,0
Mutter	15,0	12,0	16,9	11,9
Vater	6,7	8,0	9,1	8,0
Tochter	0,3	.	.	.
Sohn	1,0	0,6	0,6	0,5
Großmutter	11,4	10,6	15,6	10,4
Großvater	7,5	8,3	9,7	8,5
Schwester	4,8	0,8	2,6	1,0
Bruder	1,9	1,9	0,0	2,0
Tante	6,1	10,5	6,5	10,4
Onkel	2,4	7,3	2,6	7,5
1. Andere Person	32,1	33,6	30,5	33,3
davon Schwiegereltern	(22,7)	(25,4)	(27,7)	(23,9)
2. Andere Person	3,3	.	2,6	.
3. Andere Person	1,2	.	.	.
Keine Angaben	2,0	5,4	1,9	5,5

* integrierter Datensatz

(Fortsetzung)

Tabelle 5: Antwortverhalten im Exit-Modul (Fortsetzung)

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**202**	**195**	**145**	**195**
In %				
Wann verstorben (Monat)[1]				
Januar	11,5	5,6	.	.
Februar	9,1	10,4	.	.
März	12,0	4,9	.	.
April	6,5	4,3	.	.
Mai	5,4	12,6	.	.
Juni	5,5	20,4	.	.
Juli	4,9	4,9	.	.
August	8,4	5,0	.	.
September	4,6	5,0	.	.
Oktober	9,2	4,1	.	.
November	11,4	8,7	.	.
Dezember	6,7	5,6	.	.
Keine Angaben	4,8	8,5	.	.
Wann verstorben (Jahr)[1]				
2005	32,1	.	.	.
2006	57,5	45,7	.	.
2007	5,6	45,9	.	.
Keine Angaben	4,8	8,5	.	.
Im Haushalt gelebt				
Ja	13,0	6,4	11,7	6,5
Nein	85,0	88,2	86,4	88,0
Keine Angaben	2,0	5,4	1,9	5,5
Fallzahl	**202**	**183**	**129**	**183**
Häusliches Umfeld während des letzten Lebensjahres				
Allein im eigenen Haushalt	30,6	18,5	35,0	18,5
Zusammen mit Ehe-/Lebenspartner im eigenen HH	42,1	42,8	41,6	42,8
Zusammen mit sonstigen Familienangehörigen in Privathaushalt	14,1	15,5	8,8	15,5
In einer seniorengerechten Wohnanlage (z. B. „betreutes Wohnen“)	1,3	3,1	1,7	3,1
In einem Alten-/Pflegeheim	8,8	10,6	8,9	10,6
In einer Klinik/Krankenhaus	0,0	0,9	.	0,9
Sonstiges Umfeld	1,2	2,4	1,8	2,4
Keine Angaben	2,0	6,3	2,3	6,3

[1] Aufgrund der unterschiedlichen Fragestellung sind die Quoten im integrierten Datensatz nicht vergleichbar, sodass auf die Auflistung verzichtet wurde.

(Fortsetzung)

Tabelle 5: Antwortverhalten im Exit-Modul (Fortsetzung)

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**202**	**195**	**145**	**195**
In %				
Persönlicher Kontakt während des letzten Lebensjahres				
Täglich oder fast täglich	28,3	13,5	28,6	13,5
Mindestens einmal die Woche	27,3	35,0	29,2	35,0
Mindestens einmal im Monat	17,3	20,1	15,6	20,0
Seltener	25,0	21,1	24,7	21,0
Gar nicht	0,1	4,0	.	4,0
Keine Angaben	2,0	6,3	1,9	6,5
Veränderungen durch den Verlust				
Ich muss mein Leben ganz neu ordnen	4,8	3,9	2,6	4,0
Einige Dinge ändern sich nun in meinem Leben	26,8	34,7	31,8	34,7
Es verändert sich gar nichts	66,4	50,2	63,6	50,3
Keine Angaben	2,0	11,2	1,9	11,1
Beziehung zum Verstorbenen				
Sehr eng	24,1	14,7	23,4	14,6
Eng	38,1	32,2	39,0	32,2
Mittel	29,5	40,9	27,9	41,2
Nur flüchtig	5,8	4,5	7,1	4,5
Überhaupt keine Beziehung	0,4	0,5	0,6	0,5
Keine Angaben	2,0	7,2	1,9	7,0
Alter der Verstorbenen				
Bis 20	2,4	1,6	3,2	1,5
21 – 30	1,5	3,0	1,9	3,0
31 – 40	1,6	1,9	1,9	2,0
41 – 50	4,1	6,9	5,2	7,0
51 – 60	8,1	7,5	10,4	7,5
61 – 70	16,3	17,2	16,2	17,0
71 – 80	28,6	19,9	25,3	20,0
81 – 90	25,5	23,8	24,7	24,0
Über 90	7,9	8,3	7,1	8,0
Keine Angaben	3,9	10,0	3,9	10,0

(Fortsetzung)

Tabelle 5: Antwortverhalten im Exit-Modul (Fortsetzung)

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**202**	**195**	**145**	**195**
In %				
Todesursache				
Ein Herzinfarkt	12,6	12,8	13,6	13,0
Eine Herz-Kreislauf-Erkrankung	9,7	8,7	11,0	8,5
Eine Krebskrankheit	26,2	24,0	22,1	24,1
Ein Schlaganfall	6,3	13,1	7,1	13,1
Eine schwere Infektionskrankheit (z. B. Grippe, Lungenentzündung)	5,8	5,1	4,5	5,0
Eine Magen-Darm-Krankheit	1,9	3,3	2,6	3,5
Eine Atemwegserkrankung	2,4	3,6	3,2	3,5
Ein Unfall	9,2	4,0	12,3	4,0
Sonstige Ursache	21,8	16,4	20,8	16,6
Weiß nicht	9,2	4,5	8,4	4,5
Keine Angaben	2,4	10,2	2,6	10,1
Todesort				
Zu Hause	31,2	25,7	28,6	25,5
In einem anderen privaten Haushalt als dem eigenen	1,0	.	1,3	.
In einem Krankenhaus	46,1	50,0	46,8	50,0
In einem Alten-/Pflegeheim	9,4	10,5	9,1	10,5
In einem Hospiz	0,6	2,2	0,6	2,0
An einem anderen Ort	8,8	4,9	11,0	5,0
Weiß nicht	0,6	0,4	0,6	0,5
Keine Angaben	2,3	6,3	1,9	6,5

(Fortsetzung)

Tabelle 5: Antwortverhalten im Exit-Modul (Fortsetzung)

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**115**	**195**	**88**	**116**
In %				
Hinterlegung von Dokumenten				
Ein Testament/ einen letzten Willen	31,7	24,0	30,7	23,8
Eine Patientenverfügung	9,5	16,9	7,0	22,1
Eine Sterbeverfügung	4,8	8,5	5,0	6,6
Keines der genannten Dokumente	39,7	23,0	40,6	27,0
Weiß nicht	21,4	31,8	23,0	30,3
Keine Angaben	0,8	12,4	.	6,6
Erbform				
Haus- und Grundbesitz/Eigentums-wohnung	39,7	24,8	41,0	29,5
Bargeld, Bankguthaben, Wertpapiere	36,5	34,5	37,0	40,2
Unternehmensbesitz oder -beteiligung	1,6	2,0	2,0	1,6
Sonstige Sachgegenstände	30,2	20,7	32,0	19,7
Persönliche Erinnerungsstücke	42,9	38,6	41,6	40,2
Nichts davon	18,3	10,6	20,0	9,8
Keine Angaben	11,1	33,4	13,0	28,7

(Fortsetzung)

Tabelle 5: Antwortverhalten im Exit-Modul (Fortsetzung)

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**115**	**195**	**88**	**116**
In %				
Vermögensstand von… bis unter … €				
Unter 1000	1,1	2,3	1,0	2,5
1000 – 2500	.	1,7	0,0	2,5
2500 – 5000	3,2	1,7	4,0	2,5
5000 – 10000	1,2	1,4	1,0	2,5
10000 – 25000	1,2	4,2	0,0	6,6
25000 – 50000	5,3	0,0	5,0	.
50000 – 100000	7,9	2,7	9,9	4,1
100000 – 200000	1,0	2,5	1,0	2,5
200000 – 400000	1,3	1,5	2,0	0,8
400000 und mehr	1,5	0,0	2,0	0,0
Verstorbener war verschuldet	2,3	2,0	2,0	2,5
Weiß nicht	58,5	49,3	59,4	43,8
Keine Angaben	15,5	30,8	12,9	29,8
Fallzahl	**26**	**92**	**20**	**24**
Erbanteil				
Alles	21,6	4,4	8,0	7,1
Der größere Teil	18,7	3,3	24,0	10,7
Der kleinere Teil	4,7	10,0	4,0	21,4
Gar nichts	48,9	35,4	36,0	53,6
Weiß nicht	0,0	2,5	0,0	7,1
Keine Angaben	6,1	44,7	8,0	.
Fallzahl	**19**	**88**	**18**	**22**
Miterben				
Andere Person(en) im Haushalt	24,5	26,1	23,8	48,1
Andere Person(en) außerhalb des Haushalts	63,3	30,0	61,9	50,0
Kirche, Stiftung oder andere Organisationen	.	.	.	.
Weiß nicht	.	6,2	0,0	3,7
keine Angaben	12,2	41,2	14,3	11,1

* integrierter Datensatz

[1] Aufgrund der unterschiedlichen Fragestellung sind die Quoten im integrierten Datensatz nicht vergleichbar, sodass auf die Auflistung verzichtet wurde.

Quelle: SOEP-Pretest 2007, gewichtete Ergebnisse, eigene Berechnungen.

Tabelle 6: Antwortverhalten der Befragten, die mit der verstorbenen Person in einem Haushalt gelebt haben

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**24**	**12**	**16**	**12**
In %				
Ausgewählte verstorbene Person				
Ehefrau /Lebenspartnerin	3,0	.	.	.
Ehemann /Lebenspartner	23,1	14,2	8,9	14,2
Mutter	42,6	12,2	45,4	12,2
Vater	6,4	11,2	9,3	11,2
Tochter	.	.	.	.
Sohn	.	9,6	.	9,6
Großmutter	9,4	40,8	13,7	40,8
Großvater	3,8	.	5,6	.
Schwester	.	.	.	.
Bruder	.	.	.	.
Tante	.	.	.	.
Onkel	.	.	.	.
1. Andere Person	11,7	12,0	17,1	12,0
2. Andere Person	.	.	.	.
3. Andere Person	.	.	.	.
Keine Angaben	.	.	.	.
Wann verstorben (Monat)[1]				
Januar	10,5	.	.	
Februar	1,1	5,2	.	.
März	38,7	.	.	.
April	0,7	.	.	.
Mai	.	.	.	.
Juni	7,5	21,0	.	.
Juli	7,0	9,6	.	.
August	7,0	12,2	.	.
September	6,6	4,8	.	.
Oktober	1,7	16,0	.	.
November	2,1	.	.	.
Dezember	3,7	22,8	.	.
Keine Angaben	13,5	8,4	.	.
Wann verstorben (Jahr)[1]				
2005	13,8	.	.	.
2006	64,8	80,8	.	.
2007	7,9	10,8	.	.
Keine Angaben	13,5	8,4	.	.
Häusliches Umfeld während des letzten Lebensjahres				
Allein im eigenen Haushalt	11,7	.	.	
Zusammen mit Ehe-/Lebenspartner im eigenen Haushalt	30,0	.	.	.
Zusammen mit sonstigen Familienangehörigen in Privathaushalt	56,6	.	.	.
In einer seniorengerechten Wohnanlage	1,7	.	.	.
In einem Alten-/Pflegeheim	.	.	.	.
In einer/m Klinik/Krankenhaus	.	.	.	.
Sonstiges Umfeld	.	.	.	.
Keine Angaben	.	.	.	.

(Fortsetzung)

Tabelle 6: Antwortverhalten der Befragten, die mit der verstorbenen Person in einem Haushalt gelebt haben (Fortsetzung)

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**24**	**12**	**16**	**12**
In %				
Persönlicher Kontakt während des letzten Lebensjahres				
Täglich oder fast täglich	86,2	85,9	79,7	85,9
Mindestens einmal die Woche	13,8	5,7	20,3	5,7
Mindestens einmal im Monat	.	.	.	.
Seltener	.	8,4	.	8,4
Gar nicht	.	.	.	.
Keine Angaben	.	.	.	.
Veränderungen durch den Verlust				
Ich muss mein Leben ganz neu ordnen	27,1	29,8	16,9	29,8
Einige Dinge ändern sich nun in meinem Leben	33,6	61,8	31,3	61,8
Es verändert sich gar nichts	39,3	8,4	51,8	8,4
Keine Angaben	.	.	.	.
Beziehung zum Verstorbenen				
Sehr eng	77,8	41,3	67,4	41,3
Eng	15,1	50,3	22,0	50,3
Mittel	7,2	8,4	10,5	8,4
Nur flüchtig	.	.	.	.
Überhaupt keine Beziehung	.	.	.	.
Keine Angaben	.	.	.	.
Alter der Verstorbenen				
Bis 20	.	.	.	.
21 – 30	.	9,6	.	9,6
31 – 40	.	.	.	.
41 – 50	.	.	.	.
51 – 60	6,1	.	8,9	.
61 – 70	15,8	20,5	22,1	20,5
71 – 80	25,2	11,2	25,2	11,2
81 – 90	29,1	42,6	32,3	42,6
Über 90	19,5	7,7	11,6	7,7
Keine Angaben	4,3	8,4	.	8,4

(Fortsetzung)

Tabelle 6: Antwortverhalten der Befragten, die mit der verstorbenen Person in einem Haushalt gelebt haben (Fortsetzung)

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**24**	**12**	**16**	**12**
In %				
Todesursache				
Ein Herzinfarkt	11,7	.	17,1	.
Eine Herz-Kreislauf-Erkrankung	17,7	13,3	25,8	13,3
Eine Krebskrankheit	27,6	25,3	27,0	25,3
Ein Schlaganfall	.	29,9	.	29,9
Eine schwere Infektionskrankheit (z. B. Grippe, Lungenentzündung)	14,0	9,6	3,1	9,6
Eine Magen-Darm-Krankheit	1,7	5,2	2,4	5,2
Eine Atemwegserkrankung	.	.	.	.
Ein Unfall	.	.	.	.
Sonstige Ursache	28,9	21,8	26,8	21,8
Weiß nicht	1,7	.	2,5	.
Keine Angaben	.	.	.	.
Todesort				
Zu Hause	41,3	38,3	36,0	38,3
In einem anderen privaten Haushalt als dem eigenen	.	.	.	.
In einem Krankenhaus	58,7	48,5	64,0	48,5
In einem Alten-/Pflegeheim	.	13,3	.	13,3
In einem Hospiz	.	.	.	.
An einem anderen Ort	.	.	.	.
Weiß nicht	.	.	.	.
Keine Angaben	.	.	.	.

(Fortsetzung)

Tabelle 6: Antwortverhalten der Befragten, die mit der verstorbenen Person in einem Haushalt gelebt haben (Fortsetzung)

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**21**	**12**	**13**	**10**
In %				
Hinterlegung von Dokumenten				
Ein Testament/einen letzten Willen	40,1	43,9	32,4	43,4
Eine Patientenverfügung	19,2	38,2	14,0	43,4
Eine Sterbeverfügung	21,1	35,7	30,9	40,5
Keines der genannten Dokumente	29,6	36,3	34,3	41,2
Weiß nicht	.	6,3	.	.
Keine Angaben	.	8,4	.	9,6
Erbform				
Haus- und Grundbesitz/Eigentums-wohnung	43,8	26,2	48,7	22,7
Bargeld, Bankguthaben, Wertpapiere	29,5	54,6	31,0	55,5
Unternehmensbesitz oder -beteiligung	.	.	.	.
Sonstige Sachgegenstände	18,7	24,2	18,2	27,4
Persönliche Erinnerungsstücke	33,2	77,5	20,3	74,5
Nichts davon	19,6	.	23,7	.
Keine Angaben	.	14,8	.	16,8
Vermögensstand von… bis unter … €				
Unter 1000	.	.	.	.
1000 – 2500	.	9,6	.	10,9
2500 – 5000	.	.	.	.
5000 – 10000	1,9	.	2,9	.
10000 – 25000	6,3	21,8	.	24,8
25000 – 50000	7,8	.	.	.
50000 – 100000	2,9	15,1	4,6	17,2
100000 – 200000	.	9,0	.	10,3
200000 – 400000	7,2	.	11,2	.
400000 und mehr	.	.	.	.
Verstorbener war verschuldet	4,2	10,0	6,5	11,3
Weiß nicht	46,2	12,0	59,6	.
Keine Angaben	23,5	22,5	15,2	25,5

(Fortsetzung)

Tabelle 6: Antwortverhalten der Befragten, die mit der verstorbenen Person in einem Haushalt gelebt haben (Fortsetzung)

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**7**	**8**	**3**	**5**
In %				
Erbanteil				
Alles	54,0	33,7	.	33,5
Der größere Teil	34,8	19,4	75,7	27,2
Der kleinere Teil	.	15,7	.	22,0
Gar nichts	11,2	12,3	24,3	17,3
Weiß nicht	.	.	.	.
Keine Angaben	.	19,0	.	.
Fallzahl	**3**	**5**	**3**	**3**
Miterben				
Andere Person(en) im Haushalt	.	60,1	.	66,9
Andere Person(en) außerhalb des Haushalts	100	23,7	100	33,1
Kirche, Stiftung oder andere Organisationen	.	.	.	.
Weiß nicht	.	.	.	.
keine Angaben	.	16,3	.	.

* integrierter Datensatz

[1] Aufgrund der unterschiedlichen Fragestellung sind die Quoten im integrierten Datensatz nicht vergleichbar, sodass auf die Auflistung verzichtet wurde.

Quelle: SOEP-Pretest 2007, gewichtete Ergebnisse, eigene Berechnungen.

Tabelle 7: Deskription der Folgen und Ursachen eines Todesfalls

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**1019**	**1057**	**728**	**1055**
In %				
Todesfall				
Ja	20,1	18,9	20,1	19,0
Nein	79,9	81,1	79,9	81,0
Fallzahl	**197**	**181**	**141**	**181**
Verstorbene Person				
Ehefrau/Lebenspartnerin	1,2	.	.	.
Ehemann/Lebenspartner	3,1	1,0	1,3	1,1
Mutter	15,3	12,7	17,2	12,7
Vater	7,5	10,1	9,9	10,1
Tochter	0,4	0,0	0,0	0,0
Sohn	1,0	0,6	0,7	0,5
Großmutter	13,7	11,2	18,5	11,1
Großvater	9,4	8,8	12,6	9,0
Schwester	4,9	0,9	2,6	1,1
Bruder	1,9	2,0	0,0	2,1
Tante	7,7	12,4	7,9	12,2
Onkel	3,8	8,5	4,0	8,5
1. Andere Person	40,4	40,6	37,1	40,7
2. Andere Person	5,2	4,0	4,0	4,2
3. Andere Person	2,1	.	0,7	.
Ausgewählte verstorbene Person				
Ehefrau/Lebenspartnerin	1,2	.	.	.
Ehemann/Lebenspartner	3,1	1,0	1,3	1,1
Mutter	15,3	12,7	17,2	12,6
Vater	6,9	8,5	9,3	8,4
Tochter	0,4	.	.	.
Sohn	1,0	0,6	0,7	0,5
Großmutter	11,7	11,2	15,9	11,1
Großvater	7,6	8,8	9,9	8,9
Schwester	4,9	0,9	2,6	1,1
Bruder	1,9	2,0	0,0	2,1
Tante	6,2	11,1	6,6	11,1
Onkel	2,5	7,7	2,6	7,9
1. Andere Person	32,8	35,5	31,1	35,3
davon Schwiegereltern	(22,7)	(25,4)	(27,7)	(23,9)
2. Andere Person	3,4	.	2,6	.
3. Andere Person	1,2	.	.	.

(Fortsetzung)

Tabelle 7: Deskription der Folgen und Ursachen eines Todesfalls (Fortsetzung)

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**191**	**174**		
In %				
Wann verstorben (Monat)[1]				
Januar	12,1	6,1	.	.
Februar	9,6	11,3	.	.
März	12,6	5,4	.	.
April	6,8	4,6	.	.
Mai	5,6	13,8	.	.
Juni	5,7	22,3	.	.
Juli	5,1	5,4	.	.
August	8,8	5,5	.	.
September	4,8	5,5	.	.
Oktober	9,7	4,5	.	.
November	11,9	9,5	.	.
Dezember	7,1	6,2	.	.
Fallzahl	**191**	**174**		
Wann verstorben (Jahr)[1]				
2005	33,7	.	.	.
2006	60,4	49,9	.	.
2007	5,9	50,1	.	.
Fallzahl	**197**	**181**	**141**	**181**
Im Haushalt gelebt				
Ja	13,2	6,7	11,9	6,9
Nein	86,8	93,3	88,1	93,1
Fallzahl	**197**	**168**	**125**	**168**
Häusliches Umfeld während des letzten Lebensjahres				
Allein im eigenen Haushalt	31,2	19,7	35,8	19,7
Zusammen mit Ehe-/Lebenspartner im eigenen HH	42,9	45,7	42,6	45,7
Zusammen mit sonstigen Familien-angehörigen in Privathaushalt	14,4	16,5	9,0	16,5
In einer seniorengerechten Wohnanlage (z. B. „betreutes Wohnen“)	1,3	3,3	1,7	3,3
In einem Alten-/Pflegeheim	9,0	11,3	9,1	11,3
In einer/m Klinik/Krankenhaus	0,0	0,9	.	0,9
Sonstiges Umfeld	1,2	2,6	1,8	2,6

(Fortsetzung)

Tabelle 7: Deskription der Folgen und Ursachen eines Todesfalls (Fortsetzung)

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**197**	**179**	**141**	**179**
In %				
Persönlicher Kontakt während des letzten Lebensjahres				
Täglich oder fast täglich	28,8	14,4	29,1***	14,4***
Mindestens einmal die Woche	27,8	37,4	29,8***	37,4***
Mindestens einmal im Monat	17,7	21,4	15,9***	21,4***
Seltener	25,6	22,5	25,2***	22,5***
Gar nicht	0,1	4,3	0,0***	4,3***
Fallzahl	**197**	**169**	**141**	**169**
Veränderungen durch den Verlust				
Ich muss mein Leben ganz neu ordnen	4,9	4,3	2,6	4,5
Einige Dinge ändern sich nun in meinem Leben	27,4	39,1	32,5	39,0
Es verändert sich gar nichts	67,8	56,6	64,9	56,5
Fallzahl	**197**	**179**	**141**	**179**
Beziehung zum Verstorbenen				
Sehr eng	24,6	15,9	23,8*	15,7*
Eng	38,9	34,6	39,7*	34,6*
Mittel	30,1	44,1	28,5*	44,3*
Nur flüchtig	5,9	4,8	7,3*	4,9*
Überhaupt keine Beziehung	0,5	0,6	0,7*	0,5*
Fallzahl	**195**	**173**	**140**	**173**
Alter der Verstorbenen				
Bis 20	2,5	1,8	3,4	1,7
21 – 30	1,6	3,3	2,0	3,3
31 – 40	1,7	2,1	2,0	2,2
41 – 50	4,3	7,7	5,4	7,8
51 – 60	8,5	8,3	10,8	8,3
61 – 70	17,0	19,1	16,9	18,9
71 – 80	29,8	22,1	26,4	22,2
81 – 90	26,5	26,4	25,7	26,7
Über 90	8,2	9,2	7,4	8,9
Mittelwert	69,9	70,9	70,8	70,9
Median	77,0	75,0	77,0	75,0

(Fortsetzung)

Tabelle 7: Deskription der Folgen und Ursachen eines Todesfalls (Fortsetzung)

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**195**	**164**	**127**	**164**
In %				
Todesursache				
Ein Herzinfarkt	14,4	15,0	15,6	15,0
Eine Herz-Kreislauf-Erkrankung	10,9	10,2	12,3	10,2
Eine Krebskrankheit	29,6	28,1	25,1	28,1
Ein Schlaganfall	6,9	15,4	8,2	15,4
Eine schwere Infektionskrankheit (z. B. Grippe, Lungenentzündung)	6,6	6,0	5,1	6,0
Eine Magen-Darm-Krankheit	2,2	3,9	2,7	3,9
Eine Atemwegserkrankung	2,6	4,2	3,5	4,2
Ein Unfall	10,2	4,7	13,6	4,7
Sonstige Ursache	24,7	19,2	23,7	19,2
Fallzahl	**195**	**178**	**140**	**178**
Todesort				
Zu Hause	32,1	27,5	29,3	27,4
In einem anderen privaten Haushalt als dem eigenen	1,0	.	1,3	.
In einem Krankenhaus	47,5	53,6	48,0	53,8
In einem Alten-/Pflegeheim	9,6	11,2	9,3	11,3
In einem Hospiz	0,6	2,4	0,7	2,2
An einem anderen Ort	9,1	5,3	11,3	5,4

(Fortsetzung)

Tabelle 7: Deskription der Folgen und Ursachen eines Todesfalls (Fortsetzung)

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**88**	**105**	**67**	**73**
In %				
Hinterlegung von Dokumenten				
Ein Testament/einen letzten Willen	40,2	43,0	39,9	37,6
Eine Patientenverfügung	12,2	30,3	9,3	34,9
Eine Sterbeverfügung	5,7	15,3	6,1	11,1
Keines der genannten Dokumente	50,7	41,3	53,0	42,7
Fallzahl	**83**	**109**	**62**	**69**
Erbform				
Haus- und Grundbesitz/Eigentums-wohnung	56,4	44,2	61,5	47,6
Bargeld, Bankguthaben, Wertpapiere	51,9	61,5	55,1	65,6
Unternehmensbesitz oder -beteiligung	2,5	3,6	3,3	2,5
Sonstige Sachgegenstände	42,3	37,1	47,5	32,2
Persönliche Erinnerungsstücke	61,1	69,0	62,0	66,0

(Fortsetzung)

Tabelle 7: Deskription der Folgen und Ursachen eines Todesfalls (Fortsetzung)

Exit-Modul	Capi Gesamt	Online Gesamt	Capi*	Online*
Fallzahl	**26**	**31**	**20**	**24**
In %				
Vermögensstand von… bis unter … €				
Unter 1000	4,8	12,6	3,8**	10,3**
1000 – 2500	.	9,8	0,0**	10,3**
2500 – 5000	13,4	9,2	15,4**	10,3**
5000 – 10000	5,0	7,9	3,8**	10,3**
10000 – 25000	5,0	23,2	0,0**	27,6**
25000 – 50000	22,2	0,0	19,2**	0,0**
50000 – 100000	33,4	15,2	38,5**	17,2**
100000 – 200000	4,3	13,9	3,8**	10,3**
200000 – 400000	5,7	8,2	7,7**	3,4**
400000 und mehr	6,1	0,0	7,7**	0,0**
Mittelwert in €	81669,3	46045,65	93480,6	35386,2
Median in €	37050,0	10583,8	50000,0	10000,0
Fallzahl	**25**	**43**	**19**	**21**
Erbanteil				
Alles	23,0	7,8	8,7	7,7
Der größere Teil	19,9	6,3	26,1	11,5
Der kleinere Teil	5,0	18,9	4,3	23,1
Gar nichts	52,1	67,0	60,9	57,7
Fallzahl	**18**	**40**	**17**	**18**
Miterben				
Andere Person(en) im Haushalt	27,9	49,6	28,9	55,1
Andere Person(en) außerhalb des Haushalts	72,1	57,0	71,1	58,7
Kirche, Stiftung oder andere Organisationen	.	.	.	.

* integrierter Datensatz

[1] Aufgrund der unterschiedlichen Fragestellung sind die Quoten im integrierten Datensatz nicht vergleichbar, sodass auf die Auflistung verzichtet wurde.

Signifikanz: *= 5 %; **= 1 %. ***= 0,1 %

Quelle: SOEP-Pretest 2007, gewichtete Ergebnisse, eigene Berechnungen.

Anhang

Anhang A: Erhebungsinstrumente in der CAPI-Befragung

107. Ist nach dem 31. 12. 2005 eine Ihnen nahestehende Person verstorben?

Ja ..... ☐ ⇩ Nein ..... ☐➡ *Sie springen auf Frage **112!***

108. Wer ist verstorben ?

Ehefrau / Lebenspartnerin ..... ☐
Ehemann / Lebenspartner ..... ☐
Mutter ..... ☐
Vater ..... ☐
Tochter ..... ☐
Sohn ..... ☐
Großmutter ..... ☐
Großvater ..... ☐
Schwester ..... ☐
Bruder ..... ☐
Tante ..... ☐
Onkel ..... ☐
Andere Person ..... ☐⇨ und zwar:

Falls Mehrfachnennung nur andere Personen dann zuletzt verstorbene Person auswählen für die Folgefragen

Als erstes möchte Ich Ihnen mein aufrichtiges Bedauern über den Verlust Ihres Angehörigen zum Ausdruck bringen.
Für viele Menschen ist es schwer über das Thema Sterben und Tod mit fremden Menschen zu sprechen. Da aber in der Wissenschaft viel zu wenig über dieses Thema bekannt ist, bitten wie Sie hierzu einige Fragen zu beantworten. Wir würden gerne etwas mehr zum letzten Lebensabschnitt der verstorbenen Person erfahren und wie Sie persönlich mit dem Verlust umgehen.

29

Für alle Verstorbenen:

109. Wann ist *(Ihr/e ...)* **verstorben?**

☐☐ Monat ☐☐☐☐ Jahr

Falls Mehrfachnennung bei Frage 108 vorliegt, unten aufgeführte Priorität bei Folgefragen (Falls Mehrfachnennung Partner/Eltern/GroßelternKinder/Geschwister/Onkel-Tanten zuletzt verstorbene Person auswählen):
1 Ehe-/Lebenspartnerin -2 Eltern - 3 Großeltern - 4 Kinder - 5 Geschwister - 6 Tanten/Onkel

110. Hat *(Ihr/e ...)* **hier im Haushalt gelebt?**

Nein ..... ☐ ⇩ Ja ..... ☐

111. In welchem häuslichen Umfeld hat *(Ihr/e ...)* **während ihres letzten Lebensjahres vorwiegend gelebt?**

Allein im eigenen Haushalt ..... ☐
Zusammen mit Ehe-/Lebenspartner im eigenen Haushalt ..... ☐
Zusammen mit sonstigen Familienangehörigen in Privathaushalt ..... ☐
In einer seniorengerechten Wohnanlage (z.B. „betreutes Wohnen") ..... ☐
In einem Alten-/Pflegeheim ..... ☐
In einer Klinik/Krankenhaus ..... ☐
Sonstiges Umfeld ..... ☐ ⇨ und zwar:

112. Während der letzten zwölf Monate ihres/seines Lebens, wie oft hatten Sie da persönlichen Kontakt zu dem/der Verstorbenen, sei es durch Besuche, telefonisch, schriftlich.

Täglich oder fast täglich ..... ☐
Mindestens einmal die Woche ..... ☐
Mindestens einmal im Monat ..... ☐
Seltener ..... ☐
Gar nicht ..... ☐

113. In welchem Umfang hat sich Ihr Leben nach diesem Verlust verändert?

Ich muss mein Leben ganz neu ordnen ..... ☐
Einige Dinge ändern sich nun in meinem Leben ... ☐
Es verändert sich gar nichts ..... ☐

3 0

114. Wie eng war Ihre Beziehung zu dem/der Verstorbenen?

- Sehr eng ☐
- Eng ☐
- Mittel ☐
- Nur flüchtig ☐
- Überhaupt keine Beziehung ☐

115. Wie alt war der/die Verstorbene als er/sie verstarb?

☐☐☐ Jahre

116. Würden Sie uns bitte sagen, was die Todesursache war?

☞ *Mehrfachnennungen möglich!*

- Ein Herzinfarkt ☐
- Eine Herz-Kreislauf-Erkrankung ☐
- Eine Krebskrankheit ☐
- Ein Schlaganfall ☐
- Eine schwere Infektionskrankheit (z.B. Lungenentzündung, Grippe) ☐
- Krankheit des Magen-Darm-Traktes ☐
- Eine Atemwegserkrankung ☐
- Ein Unfall ☐
- Sonstige Ursache ☐ ⇨ und zwar:
- Weiß nicht ☐

117. Wo ist Ihr Angehöriger verstorben?

- Zu Hause ☐
- In einem anderen privaten Haushalt als dem eignen ☐
- In einem Krankenhaus ☐
- In einem Alten-/Pflegeheim ☐
- In einem Hospiz ☐
- An einem anderen Ort ☐ ⇨ und zwar:
- Weiß nicht ☐

*Bei verstorbenen Kindern weiter mit Frage **135**!*

*Falls "andere Person" weiter mit Frage **123**!*

31

118. Hatte der/die Verstorbene vorsorglich eine oder mehrere der folgenden Dokumente hinterlegt?

Ein Testament, einen letzten Willen ☐
Eine Patientenverfügung(z.B. mit Angaben zur Bereitschaft für Organspende) ☐
Eine Sterbeverfügung(z.B. mit Angaben zur Bestattung) ☐
Keines der genannten Dokumente ☐
Weiß nicht ☐

119. Hat der/die Verstorbene ein Erbe hinterlassen?

☞ *Zutreffendes bitte ankreuzen!*
Mehrfachnennungen möglich!

Haus- und Grundbesitz/Eigentumswohnung ☐
Bargeld, Bankguthaben oder Wertpapiere ☐
Unternehmensbesitz- oder Beteiligungen ☐
Sonstige Sachgegenstände ☐
Persönliche Erinnerungsstücke ☐
Nichts davon ☐

120. Wenn Sie einmal überschlägig schätzen, wie hoch ist dann in etwa der gesamte Nachlass des/der Verstorbenen in Euro?

☐ EURO
Trifft nicht zu, Verstorbener war verschuldet ☐ ➡ *Weiter mit Frage **123!***
Weiß nicht ☐ ➡ *Weiter mit Frage **123!***

121. Wie viel von dem Erbe, ist Ihnen zugeflossen?

Alles ☐ ➡ *Weiter mit Frage **123!***
Der größere Teil ☐
Der kleinere Teil ☐
Gar nichts ☐
Weiß nicht ☐

122. Wer außer Ihnen erhielt das Erbe ?

☞ *Zutreffendes bitte ankreuzen!*

Andere Person(en) im Haushalt ☐
Andere Person(en) außerhalb des Haushalts ☐
Kirche, Stiftungen oder andere Organisationen ☐
Weiß nicht ☐

3 2

Anhang B: Erhebungsinstrumente in der Online-Befragung

92. Ist in den letzten 12 Monaten eine Ihnen nahestehende Person verstorben?

Ja ..... ☐ ⇩ Nein ..... ☐➡ *Sie springen auf Frage **108!***

93. Wer ist verstorben ?

Ehefrau / Lebenspartnerin ..... ☐
Ehemann / Lebenspartner ..... ☐
Mutter ..... ☐
Vater ..... ☐
Tochter ..... ☐
Sohn ..... ☐
Großmutter ..... ☐
Großvater ..... ☐
Schwester ..... ☐
Bruder ..... ☐
Tante ..... ☐
Onkel ..... ☐
Andere Person ..... ☐⇨ und zwar:

Für viele Menschen ist es schwer über das Thema Sterben und Tod mit fremden Menschen zu sprechen. Da aber in der Wissenschaft viel zu wenig über dieses Thema bekannt ist, bitten wie Sie hierzu einige Fragen zu beantworten. Wir würden gerne etwas mehr zum letzten Lebensabschnitt der verstorbenen Person erfahren und wie Sie persönlich mit dem Verlust umgehen.

25

Für alle Verstorbenen:

94. Wann ist *(Ihr/e ...)* **verstorben?**

☐☐ Monat ☐☐☐☐ Jahr

Falls Mehrfachnennung bei Frage 93 vorliegt, unten aufgeführte Priorität für die Folgefragen:
1 Ehe-/Lebenspartnerin -2 Eltern - 3 Großeltern - 4 Kinder - 5 Geschwister - 6 Tanten/Onkel
Falls Mehrfachnennung Partner/Eltern/GroßelternKinder/Geschwister/Onkel-Tanten zuletzt verstorbene Person auswählen
Falls nur "andere Personen" und da Mehrfachnennung dann zuletzt verstorbene Person auswählen für die Folgefragen

95. Hat *(Ihr/e ...)* **hier im Haushalt gelebt?**

Nein ..... ☐ ⇩ Ja ..... ☐

96. In welchem häuslichen Umfeld hat *(Ihr/e ...)* **während ihres letzten Lebensjahres vorwiegend gelebt?**

Allein im eigenen Haushalt ..... ☐
Zusammen mit Ehe-/Lebenspartner im eigenen Haushalt ..... ☐
Zusammen mit sonstigen Familienangehörigen in Privathaushalt ..... ☐
In einer seniorengerechten Wohnanlage (z.B. „betreutes Wohnen") ..... ☐
In einem Alten-/Pflegeheim ..... ☐
In einer Klinik/Krankenhaus ..... ☐
Sonstiges Umfeld ..... ☐ ⇨ und zwar:

97. Während der letzten zwölf Monate ihres/seines Lebens, wie oft hatten Sie da persönlichen Kontakt zu dem/der Verstorbenen, sei es durch Besuche, telefonisch, schriftlich.

Täglich oder fast täglich ..... ☐
Mindestens einmal die Woche ..... ☐
Mindestens einmal im Monat ..... ☐
Seltener ..... ☐
Gar nicht ..... ☐

98. In welchem Umfang hat sich Ihr Leben nach diesem Verlust verändert?

Ich muss mein Leben ganz neu ordnen ..... ☐
Einige Dinge ändern sich nun in meinem Leben ... ☐
Es verändert sich gar nichts ..... ☐

26

99. Wie eng war Ihre Beziehung zu dem/der Verstorbenen?

- Sehr eng ☐
- Eng ☐
- Mittel ☐
- Nur flüchtig ☐
- Überhaupt keine Beziehung ☐

100. Wie alt war der/die Verstorbene als er/sie verstarb?

☐☐☐ Jahre

101. Würden Sie uns bitte sagen, was die Todesursache war?

☞ *Mehrfachnennungen möglich!*

- Ein Herzinfarkt ☐
- Eine Herz-Kreislauf-Erkrankung ☐
- Eine Krebskrankheit ☐
- Ein Schlaganfall ☐
- Eine schwere Infektionskrankheit (z.B. Lungenentzündung, Grippe) ☐
- Krankheit des Magen-Darm-Traktes ☐
- Eine Atemwegserkrankung ☐
- Ein Unfall ☐
- Sonstige Ursache ☐ ⇨ und zwar:
- Weiß nicht ☐

102. Wo ist Ihr Angehöriger verstorben?

- Zu Hause ☐
- In einem anderen privaten Haushalt als dem eignen ☐
- In einem Krankenhaus ☐
- In einem Alten-/Pflegeheim ☐
- In einem Hospiz ☐
- An einem anderen Ort ☐ ⇨ und zwar:
- Weiß nicht ☐

27

103. Hatte der/die Verstorbene vorsorglich eine oder mehrere der folgenden Dokumente hinterlegt?

Ein Testament, einen letzten Willen ☐
Eine Patientenverfügung (z.B. mit Angaben zur Bereitschaft für Organspende) ☐
Eine Sterbeverfügung (z.B. mit Angaben zur Bestattung) ☐
Keines der genannten Dokumente ☐
Weiß nicht ☐

104. Hat der/die Verstorbene ein Erbe hinterlassen?

☞ *Zutreffendes bitte ankreuzen!*
Mehrfachnennungen möglich!

Haus- und Grundbesitz/Eigentumswohnung ☐
Bargeld, Bankguthaben oder Wertpapiere ☐
Unternehmensbesitz- oder Beteiligungen ☐
Sonstige Sachgegenstände ☐
Persönliche Erinnerungsstücke ☐
Nichts davon ☐

105. Wenn Sie einmal überschlägig schätzen, wie hoch ist dann in etwa der gesamte Nachlass des/der Verstorbenen in Euro?

☐ EURO

Trifft nicht zu, Verstorbener war verschuldet ☐ ➡ *Weiter mit Frage **108!***
Weiß nicht ☐ ➡ *Weiter mit Frage **108!***

106. Wie viel von dem Erbe, ist Ihnen zugeflossen?

Alles ☐ ➡ *Weiter mit Frage **108!***
Der größere Teil ☐
Der kleinere Teil ☐
Gar nichts ☐
Weiß nicht ☐

107. Wer außer Ihnen erhielt das Erbe ?

☞ *Zutreffendes bitte ankreuzen!*

Andere Person(en) im Haushalt ☐
Andere Person(en) außerhalb des Haushalts ☐
Kirche, Stiftungen oder andere Organisationen ☐
Weiß nicht ☐

28